

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Muster-Vollage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 48 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Telefon: 905 nur Redaktion
928 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achteckige Seite oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Telefon: 920 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 105

Freitag, 7. Mai 1926

33. Jahrgang

Fort mit Luther!

Die Antwort auf den Flaggen- skandal

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Donnerstagabend nach einer mehrstündigen Debatte beschlossen, folgenden Mißtrauensantrag im Reichstag einzubringen:

„Der Reichstag mißbilligt die Verordnung über das Hissen der Flaggen auf den Gebäuden der Deutschen Missionen im Ausland und spricht dem Reichskanzler, der die Verordnung verantwortlich gegengezeichnet hat, das Mißtrauen aus.“

*

Dazu wird uns aus Berlin geschrieben:

Aus diesem Antrag ergibt sich, daß die Sozialdemokratie entschlossen ist, den angekündigten Kampf gegen die zweite Herausforderung bis zur letzten Konsequenz auszufechten. Sie ist der Überzeugung, daß die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung in diesem Kampf hinter ihr steht und sie mit allen Kräften stützen wird.

Zu der Abstimmung über den kommunistischen Antrag wird sich die Sozialdemokratische Fraktion der Stimme enthalten. Sie ist zu diesem Entschluß gekommen, gerade weil sie den Kampf gegen den Reichskanzler bis zur letzten Konsequenz ausfechten will und nicht die Absicht hat, der Reichsregierung bei der Abstimmung am Freitag durch die Ablehnung des kommunistischen Mißtrauensantrages, gegen den mit Ausnahme der Deutschnationalen alle bürgerlichen Parteien stimmen werden, zu einem indirekten Vertrauensvotum zu verhelfen. Das Signal steht trotzdem auf Sturm, der am kommenden Dienstag bei der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation seinen Höhepunkt erreichen wird.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat inzwischen dem Reichskanzler mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage ist, gegen einen sozialdemokratischen Mißtrauensantrag zu stimmen. Die Stimmung in den Reihen der Demokratischen Partei läßt erwarten, daß die Fraktion für den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen den Reichskanzler stimmen wird und damit dürfte das Schicksal des Kabinetts Luther wahrscheinlich besiegelt sein. Die letzte Entscheidung über die Haltung der Demokraten wird zu Beginn der kommenden Woche der demokratische Parteiauschuß fällen.

Im Zentrum hat sich die Stimmung am Donnerstag ebenfalls kaum geändert. Die „Germania“ führt in einer anerkennenswerten Schärfe den Kampf gegen die Flaggenverordnung weiter. Sie stützt sich in ihrer Taktik auf die übergroße Mehrheit der Zentrumsfraktion, deren endgültige Entscheidung von der am Montag tagenden Vorstandssitzung der Zentrumsfraktion abhängen wird. Es ist vorläufig wenig wahrscheinlich, daß die Zentrumsfraktion geschlossen für den sozialdemokratischen

Antrag stimmt; aber es wird angenommen, daß ein Teil der Fraktionsmitglieder sich zu dem Mißtrauen gegen den Reichskanzler offen bekennen. In Anbetracht dessen spricht man in parlamentarischen Kreisen bereits von einem Rücktritt der Regierung nach der Verleibung der Flaggenverordnung im Reichstag, aber vor der Abstimmung über den Mißtrauensantrag.

Geschlossen dürften sich nur die Bayerische und die Deutsche Volkspartei sowie die Wirtschaftspartei auf die Seite der Regierung stellen. Zweifelhaft ist die Haltung der Deutschnationalen und der Volkischen, während die Kommunisten für den Mißtrauensantrag stimmen werden. Es spricht Vieles dafür, daß sich die Deutschnationalen enthalten, falls sie nicht ebenfalls offen gegen Luther Stellung nehmen.

Die Interpellation

Die von der Sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag eingebrachte Interpellation hat folgenden Wortlaut:

„Ist die Reichsregierung bereit, Auskunft über die Beweggründe zu geben, die den Reichskanzler zur Gegengezeichnung des Flaggenverordnungsbeschlusses veranlaßt haben?“

Hält die Reichsregierung den Erlaß mit dem Sinn der Reichsverfassung für vereinbar?“

Kürzt sie nicht, daß der Erlaß statt zur Befriedung beizutragen, die Gegensätze innerhalb des deutschen Volkes vertiefen wird?“

Ist ihr endlich bewußt, daß das Hissen der Flagge des Kaiserreiches die fremden Regierungen zu Schlußfolgerungen veranlassen kann, die der auswärtigen Politik des Reiches abträglich sein würde?“

Reichsbanner macht mobil

Magdeburg, 7. Mai (Radio).

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat die Gauleitungen im Reich angewiesen, alle Ortsgruppen aufzufordern, am Sonntag gegen den Flaggenraub durch den Reichskanzler Luther zu demonstrieren. Es wird erwartet, daß alle Ortsgruppen von sich aus die notwendigen Vorbereitungen treffen, damit am Sonntag durch ganz Deutschland gewaltige Kundgebungen zustande kommen, gegen das schändliche Verhalten der Reichsregierung. (Die Meldung einzelner Sensationsblätter, daß das Reichsbanner ein Volksbegehren über die Reichsfarben einleiten will, entspricht nicht den Tatsachen.)

Empörung bei den Demokraten

Hamburg, 7. Mai (Radio).

Der Vorstand der Demokratischen Partei Hamburg hat der Presse eine Entschließung übergeben, in der scharf Stellung genommen wird gegen die Flaggenverordnung, die als Vergeismaltung der staatsstreuen Republikaner bezeichnet wird. Es wird scharfster Kampf gegen die zweideutigen Bestrebungen monarchistischer Minister gefordert. Sollte die Verordnung aufrecht erhalten werden, so erwarten die Hamburger Demokraten den Austritt der demokratischen Minister aus dem Kabinett.

Freie Bahn für den Volks- entscheid!

Die Endabstimmungen im Reichstag Scheidemanns Kampfansage an die Lutherregierung

195. Sitzung vom Donnerstag, dem 6. Mai.

Die Sitzung wird um 2½ Uhr eröffnet. — Der Gesetzentwurf über ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien, betreffend die Ausübung der Heiligkeit in den Grenzgemeinden, wird ohne Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Enteignung der Fürstenvermögen. Damit verbunden wird die Beratung des völkischen Antrags über „Enteignung des Vermögens der Bank und Börse fürsten und anderer Volksparasiten“. Ueber die Verhandlungen des Rechtsausschusses, der die Ablehnung des Gesetzentwurfs und der dazu gestellten Anträge der Demokraten und des Zentrums empfiehlt, berichtet Uq. Pflieger (B. Vp.). Es folgt

Abg. Scheidemann (Soz.):

Der Ausschußbericht hat gezeigt, daß eine Ausschüßberatung keinen Zweck hat. Wir haben der Ausschüßberatung nur deshalb nicht widersprochen, weil große Fraktionen sie gewünscht hatten.

Graf Westarp hat von einem Raub gesprochen, der an den Fürsten verübt werden soll.

Wichtig ist aber, daß wir das Volk schützen wollen vor dem Raub, den die Fürsten an ihm verüben wollen.

(Beifall links.)

Mein Freund Rosenfeld hat daran erinnert, wie schwer die Belastung der Hohenzollern mit der Schuld an dem Ausbruch des Krieges ist. Wir haben nichts von der Erklärung zurücknehmen, die wir am ersten Tage des Krieges abgegeben haben. Die Alleinverantwortung Deutschlands an dem Krieges lehnen wir ab, wir lehnen aber auch die unästhetische Behauptung ab, daß Deutschland das allein schuldige Land gewesen sei. Das deutsche Volk hat sich nicht den Krieg gemollt. Aber wenn wir vom deutschen Volke reden, dann muß die Persönlichkeit Wilhelms II. ausdrücklich davon ausgenommen werden. Wenn die Frage gestellt wird: Haben die damals einflussreichen Männer alles getan, um den Kriegsausbruch zu verhüten, dann sagen wir nein, und an der Spitze dieser Männer stand der Mann, um den es sich handelt. (Beifall b. d. Soz.)

Die Haager Konferenz, die von Rußland angeregt worden war, um die Rüstungen einzuschränken und den Frieden zu sichern, ist von Wilhelm II. höchst unwillig aufgenommen worden. Er schrieb damals, er wolle die Konferenz zwar mitmachen, „aber auf die Beschlüsse pfeife ich.“ (Hört, hört! links.) Diese Majestäät hat noch ein anderes Wort gebraucht, ich will es hier im Reichstage nicht erwähnen. Nur soviel will ich sagen, daß das Wort sich auf reihen und beigen reimt. (Lebh. Heiterkeit.) Das Bündnis mit England hat Wilhelm II. hintrieben, trotzdem es imstande gewesen wäre, den Weltkrieg unmöglich zu machen.

Wilhelm II. hat damals den schändlichsten Landesverrat betrieben, der nur möglich war. (Unruhe rechts. — Beifall b. d. Soz.)

Als der Vertreter des Deutschen Reiches in Wien, Herr v. Thieritz, dem Auswärtigen Amt mitteilte, daß Oesterreich den Krieg mit Serbien vorbereitet, schrieb Wilhelm: „Jetzt oder nie!“ Der deutsche Botschafter in Wien warnte vor unüberlegten Schritten. Wilhelm II. antwortete: „Er schreibt Unsin, wer hat ihn dazu ermächtigt?“

„wer hat ihn beauftragt, für den Frieden zu wirken?“ (Hört, hört! links.)

Ich erinnere an andere Dinge, die im Namen der kaiserlichen

Gegen die schwarz-weiß-rote Flaggenverordnung!

Für Schwarz-Rot-Gold!

Am Sonntag, dem 9. Mai 1926, vormittags 11 Uhr, auf dem Marktplatz:

Aufmarsch aller Republikaner

zur Protestkundgebung und anschließendem Demonstrationzug durch die Stadt

Reichsbanner und alle Gewerkschaften nehmen geschlossen teil

Nähere Bekanntmachungen erfolgen morgen

Schwarz-rot-goldene Flaggen heraus!

Baldwin besteht auf dem Knack-out-Sieg

Die Arbeiter denken nicht an Kapitulation

Die erste Niederlage der Regierung

London, 6. Mai (Eig. Drahtb.)

Das Ringen zwischen Regierung und Gewerkschaften hat auch am dritten Tage des Generalstreiks keine wesentliche Veränderungen erfahren. Zwar waren die Bemühungen der Eisenbahngesellschaften, einzelne Züge im Fern- und Vorortverkehr fahren zu lassen, von keinem Erfolg gekrönt, aber von einer Bewältigung des Verkehrs kann auch nicht im entferntesten die Rede sein. Dagegen haben sich die Verkehrsverhältnisse dadurch verbessert, daß die Gewerkschaft der Autodroschken-Chauffeure beschlossen hat, in den Streit zu treten. Angesichts der Tatsache, daß ein großer Teil dieser Chauffeure selbst Besitzer der von ihnen gefahrenen Wagen sind, ist das Ausmaß der Befolgung der Streikparole erstaunlich.

Das wichtigste und bezeichnendste Ereignis des Tages ist eine Teilmiederlage der Regierung: In Newcastle on Tyne ist die von der Technischen Rothhilfe durchgeführte Lebensmittelversorgung völlig zusammengebrochen. Der Zivilkommissar, Sir Wood, ein früherer Minister, ist darauf an die Gewerkschaften herangetreten und hat sie aufgefordert, die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu übernehmen. Die Regierung hat sich dagegen verpflichtet, die Technische Rothhilfe und die Truppen aus dem Bezirk Newcastle zurückzuziehen.

Im übrigen geht aus den im Hauptquartier des Generalrats stündlich eingehenden Berichten hervor, daß die Stimmung der streikenden Arbeiter überall ausgezeichnet ist. Das gilt für alle großen industriellen Gebiete Englands, Schottlands und Wales. Ein Bericht aus Glasgow meldet, daß sich die zum Streit nicht aufgerufenen Arbeitergruppen des Schiffbaues und der Maschinenbauindustrie nur mit Mühe von der Notwendigkeit, die Arbeit fortzusetzen, überzeugen lassen. Für die Stimmung unter den Arbeitnehmern ist ein Vorfall bezeichnend, daß die Journalisten, die an sich nicht im Streit stehen, sich geweigert haben, an der Herstellung einer Zeitung zu arbeiten, die von Streikbrechern hergestellt werden sollte. Liverpool, der zweitgrößte Hafen des britischen Weltreiches, liegt vollkommen still. Die Abfertigung der Streikleitung, vor allem den Güterverkehr lahmzulegen, ist vollkommen gescheitert. Ausnahmen werden nur in der Lebensmittelversorgung gemacht. Kohlentransporte sind strengstens untersunden.

Die Gewerkschaften zur Verhandlung bereit, aber nicht zur Kapitulation

London, 6. Mai, (Eig. Drahtb.)

Der Ministerpräsident hat seit Ausbruch des Generalstreiks zu verschiedenen Malen und zuletzt am Mittwoch nachmittag im Unterhaus festgestellt, daß die Regierung vor dem Generalstreik nicht kapitulieren werde. Eine Wiederaufnahme

der Verhandlungen sei erst nach Abbruch des Streiks möglich. In dem am Donnerstagabend zum zweiten Male erschienenen Streikblatt der Gewerkschaften richtet der Generalrat an die Regierung eine Antwort, wobei er feststellt, daß er jederzeit bereit sei, die Verhandlungen für einen ehrenhaften Friedensschluß aufzunehmen. Der Generalrat stelle hierfür keinerlei Vorbedingungen. Es sei jedoch selbstverständlich, daß ohne vorherige Kenntnis des von der Regierung geplanten weiteren Vorgehens der Generalrat der Aufforderung Baldwins, den Generalstreik zu beenden, nicht nachkommen könne. Der Generalrat betont nochmals, daß er keine Verantwortung für den Abbruch der Verhandlungen trage. Der Streik habe seine Ursache in der Weigerung der Regierung gehabt, eine Zurückziehung der Absperrung der Bergarbeiter zu veranlassen, weiter in der herausfordernden Stellungnahme der Regierung gegenüber der Bergbauunternehmer und schließlich in dem Abbruch der Verhandlungen zu einem Zeitpunkt, wo der Generalrat bestrebt war, eine Formel für eine friedliche Regelung des Konfliktes zu finden. Tugendwünsche einleitenden Vesperegungen mit dem Zweck, eine Basis für die Wiederaufnahme der Verhandlungen und den Abbruch des Generalstreiks zu finden, könnten ausschließlich in einer freien und ungezwungenen Atmosphäre, aber nicht unter dem Druck eines Ultimatums der Regierung stattfinden.

Der vierte Tag des Kampfes

London, 7. Mai. (Radio.)

Der Donnerstag ist im ganzen Lande völlig ruhig verlaufen. Auch in Londoner Osten, wo sich am Mittwoch eine gewisse Unruhe bemerkbar gemacht hatte, ist der Tag ohne Zwischenfälle vorübergegangen. In Edinburgh wurden sechs Personen, die am Mittwoch bei Ausschreitungen einige Fensterheben zertrümmerten und Polizeibeamte mit Steinen bewarfen, zu je 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Gerücht von der Lösung eines Poststreiks in London hat sich als falsch herausgestellt. Der Streik der Droschkenschaffere ist als völlig gelungen zu bezeichnen. Am Donnerstagabend sind die Autodroschken aus dem Londoner Verkehr gezogen.

Der kommunistische Abgeordnete Sallatwa wurde vom Londoner Volksgericht wegen aufrührerischer Reden im Hyde Park zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gruß der jungen Garde

Das Sekretariat der „Sozialistischen Jugendinternationale“ hat an den Internationalen Gewerkschaftsbund Amsterdam folgendes Telegramm gerichtet:

Die in der Sozialistischen Jugend-Internationale vereinigte arbeitende Jugend verfolgt mit großer Anteilnahme den Kampftag der englischen Arbeitererschaft. Sie übermittelt dem Internationalen Gewerkschaftsbund das Gebetswort, daß die junge Garde des internationalen sozialistischen Proletariats an der Durchführung aller aus diesem Anlaß notwendig werdenden Unterstützungsaktionen der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung mit aller Kraft mitwirken wird. Die Sozialistische Jugend ist erfüllt von dem Bewußtsein, daß der Kampf der englischen Arbeitererschaft um menschenwürdige Lebensbedingungen gleichzeitig ein Kampf für eine hellere Zukunft der arbeitenden Jugend ist.

Regierung getan wurden. Herr Michaelis hat ganz zierlich die Friedensresolution zerhackt, die der Reichstag im Juli 1917 beschloß. Später, als der Papst sich bemüht hatte, den Frieden zu vermitteln, nachdem wir uns viele Stunden lang überlegt hatten, wie eine klare Antwort über Belgiens Herausgabe formuliert werden könne, wurde uns gelacht, daß in England Dinge vorgehen, die eine solche Antwort unmöglich machen. Wir sind damals belogen und betrogen worden. Es kam eine Antwort heraus, die nicht gehalten und nicht gestochen war. Aber

neben dieser offiziellen Antwort wurde von der kaiserlichen Regierung noch eine geheime Antwort gegeben, die auf das brüskeste die Friedensversuche des Papstes zurückwies.

So ist das Volk nicht nur belogen, sondern um jede Möglichkeit der Herbeiführung des Friedens gebracht worden. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Es steht fest, daß Wilhelm II. Jahrzehntelang durch seine törichtesten Reden die ganze Welt gegen Deutschland aufgebracht hat. Dieser Mann, der einmal gegenüber streikenden Straßenbahnern schrieb, es müßten von ihnen

mindestens 5000 Mann zur Strecke gebracht werden. (Hört! Hört!)

Das war ein Held? Sein Sohn lag trant in Potsdam, er fuhr zwar mit seiner Gemahlin hinaus, aber er blieb vor dem Schloße stehen, weil er nicht angeht werden wollte. Und sein Sohn war an Lungenentzündung erkrankt. (Hört! Hört!)

Dieser Mann, für den das Volk jetzt bluten soll, hat von demselben Volke als ein Lumpenputzler geredet. (Graf Westarp fordert bei diesen Worten die deutschnationalen Abgeordneten auf, den Sitzungssaal zu verlassen. Die Linke begleitet den Ausgang der Deutschnationalen mit minutenlangen häßlichen Zurufen.)

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Graf Westarp hat eine sehr feine Rede. Er verläßt uns gerade in dem Augenblick, wo ich anfangen will, mich besonders mit ihm zu beschäftigen. (Heiterkeit.)

Vor dem Kriege ist Graf Westarp jeden Tag mit dem Säbel an der Seite im Reichstag erschienen. Jedes Mal, wenn er das Wort nahm, hat er von Erhebungen gesprochen und daß er bereit sei, den letzten Tropfen Blut für den Kaiser zu vergießen. (Heiterkeit.)

Diese Herren haben sich als treue Triarier Seiner Majestät aufgestellt und getan, als ob sie ihr Leben für den König hingeben wollten. Aber am 9. November 1918 wollten sie doch lieber republikanisch leben als monarchistisch sterben.

Es gab damals gar nicht genug Krawallmacher, in die die Spurlos zu verschwinden trachten. (Sehr Heiterkeit.) Oberst Bauer berichtet, daß der Kaiser im Großen Hauptquartier ständig von 500 Offizieren umgeben war. Sie haben ihn aber nicht geliebt, weil man sie nicht erschießen habe. Uns Sozialdemokraten braucht man in der Stunde der Not nicht erst zu rufen. Das hat auch 1918 der jetzige Reichspräsident erkannt, als er eine merkwürdige Vorlesung für uns „Nochdenker“ an den Tag legte.

Der Graf Westarp will jetzt

die Forderungen zur Parole im Kampfe für die Monarchie

machen. Wir akzeptieren das! Aber wir werden in diesem Kampfe denkwürdiger werden als je zuvor. Wir werden dem deutschen Volke zeigen, was es heißt: Republik oder Monarchie! Wir werden das Volk daran erinnern, welchen herrlichen Zeiten uns die Monarchie emporgeschoben hat. Wir werden es daran erinnern, wie es während des Krieges bis in den Herbst 1918 hinein belogen und betrogen worden ist, wie ihm die alten Macht-haber bis zuletzt die Reichsgewalt verweigert haben. Monarchistische Gefährdung, d. h. Ausschismus, Ermordung der Republikaner, Attentate, Völkermorde, das ist der Weg, den die Politik der rechten Seite geht. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Der Kampf um den Volkswillen wird leichter sein, wenn nicht nur um die Forderungen, sondern um mehr, um Sein oder Nichtsein der Republik gekämpft wird.

Alle Morde und Prügeleien sind unter dem Zeichen der schwarzen Weiskreuzen begangen worden und nun hat der Reichspräsident und der Reichskanzler eine Verordnung herausgegeben, die jeden Republikaner aufs tiefste empören muß. (Sehr richtig! links.) Die Welt hat sich noch nicht beruhigt über den Vertrag mit Rußland, weil ein Zeitpunkt zu keinem Abschluß gewählt worden war, der zu Verständigungen Anlaß geben konnte. Nun wird durch die Flaggverordnung neues Mißtrauen gegen uns hervorgerufen. Die Regierung scheint von allen guten Geistern verlassen zu sein. Herr Dr. Luther hat einmal gesagt, daß er kein Politiker sei. Hier hat er den glänzenden Beweis dafür geliefert.

Die Verordnung ist ein Schlag für alle Republikaner, die in der schwarz-rot-goldenen Fahne des Reiches für die friedliche Entwicklung des Volkes stehen.

(Sehr wahr! links.) Gegen die Warnungen der sozialdemokratischen Partei, der Demokraten und des Zentrums hat die Regierung diese Verordnung verhängt und den schlimmsten Gehern gegen die Republik damit Konstellationen gemacht. Es ist nur eine jämmerliche Ausrede, daß jetzt zwei Fliegen geschlagen werden können. Im Auslande wird man dazu nur sagen, das heißt das gefährliche Deutschland dar, das alte und das neue Deutschland, und diesem alten Deutschland hat die Regierung bisher die alte Flagge wiedergegeben.

Dem Reichskanzler sagen wir: Er soll die Finger weglassen von solchen Dingen, wenn er sie nicht dabei erbsinnen will. Die neue Verordnung hat einen Stimm der Entrüstung im ganzen Lande geweckt. Auf einen einfachen Mann hat ein Mittelstück über 20 000 Menschen zum Protest gegen diese Verordnung aufgemacht. In den nächsten Tagen werden wir noch größere Kundgebungen für die Flagge der Republik erleben. Wir werden eine Demonstration einberufen und die Fahne nicht nur so nebenbei behaupten, sondern sie so großartig wie nur möglich erheben, und wir werden dann deutlich mit der Regierung reden. Das eine aber will ich Ihnen jetzt sagen:

eine Regierung, ein Reichskanzler der das veranlassen kann, was jetzt geschehen ist, wird von uns bestraft werden bis zum Absterben, ein Reichskanzler, der Schindler treibt mit dem, was den Republikanern heilig ist, wird von uns nicht geduldet werden!

(Sehr! Seiner! h. d. Soz.)

Abg. Scholz (D.D.P.) legt Beschwerde ein gegen einige Bestimmungen des Verordnungs, weil sie gerichtet sind, die Gefühle eines großen Teiles der Mitglieder des Reichstages zu verletzen. (Sehr wahr! links, Gellacher links.) Es handelt sich für die Volkswirtschaft um die Aufrechterhaltung des gleichen Maßes. Der politische Gehalt sei unannehmbar, denn er enthält Bestimmungen eines Bundes, der von höchster wirtschaftlicher Bedeutung ist. Auf die Flaggverordnung will der Redner nicht eingehen, weil er nicht zum Gegenstand der Beratung gehört. Den Entwurf auf Eintragung der Forderungen lehnt er ab, weil er dem Begriffe des Eigentums und dem Grundgedanken des Kapitalismus widerspricht.

Abg. W. L. (Komm.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten. Das Regierungsgeschäft über den verfassungswidrigen Charakter der Flaggverordnung sei nur ein politisches Spiel zur Enttarnung des Volkswillens.

Abg. Dr. S. (D.D.P.) vertritt in der Reichsverfassung die Idee im Völkervertrag. Er vertritt die Meinung, daß diese eine wirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen Staatsverträgen und Verordnungen der Forderungen nicht ist. Das müßte

jetzt nachgeholt werden, sonst komme der Kampf in dieser Frage nicht zu Ende.

Abg. Graf v. Westarp (Dtn.) lehnt den völkischen Antrag ab, weil er gegen den Begriff des Eigentums verstoße. Aus diesem Grunde würden die Deutschnationalen auch alle anderen Anträge zur Abstimmungsfrage ablehnen. Gegenüber dem Abg. Scheidemann meinte der Redner, daß die Deutschnationalen nur Verachtung für derartige Verleumdungen und Verleumdungen hätten. (Zurufe bei den Soz.) — Nach einigen Bemerkungen des Abg. Fried (D.D.P.) schließt die Aussprache.

In namentlicher Abstimmung wird der Gesetzentwurf des Zentrums mit 202 gegen 105 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Für den Antrag haben außer dem Zentrum auch die Wirtschaftliche Vereinigung und die Demokraten gestimmt.

In einfacher Abstimmung wird hierauf der demokratische Antrag gegen die Antragsteller und die Wirtschaftliche Vereinigung abgelehnt.

Als nunmehr die namentliche Abstimmung über den Gesetzentwurf des Volksbegehrens auf entgeltungslose Fürsorgeleistungen beginnt, verlassen die demokratischen Abgeordneten Kroll, Kammer, Schneider, Bergsträßer, Wodenf, Ziegler und Könnemann den Saal, weil sie nicht unter dem Druck des Fraktionszwanges gegen das Volksbegehren stimmen wollen.

Die Entgeltungsvorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 236 gegen 142 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten abgelehnt.

Präsident Löbe: Nachdem alle Teile des Gesetzentwurfes abgelehnt worden sind, findet eine dritte Lesung nicht statt. Der Reichstag reicht der Reichsregierung den Gesetzentwurf zurück, damit sie ohne Verzug, wie es in der Beschlusseinschreibung ist, den Volkswillen vornimmt. (Lobhauer Fall bei den Soz. — Lachen rechts.)

Bei der Abstimmung über den völkischen Gesetzentwurf stimmen für die Entgeltung der „Bau- und Orientierten“ neben den Völkischen auch die Kommunisten. (Bei der Abstimmung über die Entgeltung von „Läden und anderen Fremdenheimen“ bleiben die Kommunisten unter dem Gesicht der Rechte fern.) Der Antrag der Völkischen, den Volkswillen über die Fürsorgeleistungen für unheilbar zu erklären, wird gegen die Stimmen der Völkischen und des Abgeordneten Dr. Goerling (Dtn.) abgelehnt.

Die Abstimmung über ein von den Kommunisten gegen die Regierung eingebrachtes Mißtrauensvotum wird in der Freitagssitzung vorgenommen.

Um 5 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag 2 Uhr: Fortsetzung der Beratung über die Forderung der Abtreibungsparagrafen. — Gemeindefestimmungsrecht.

Jetzt kommt es raus

In einem reichlich gewanderten Artikel macht Georg Bernhard in der „Bon. Zig.“ den Berlin, Hindenburg von der Verantwortung für den Flaggeneid zu entlasten. Das interessiert nicht weiter, aber wichtig ist die dabei unterlassene Feststellung, daß eine Anzahl der deutschen Gesandten schon lange die schwarz-weiße Fahne hieß. Es hat der deutsche Gesandte in Stockholm v. Rosenburg danach bekräftigt die schwarz-weiße Fahne auf der Front geführt, die schwarz-rot-goldene über dem Hinterausgang. Der deutsche Konsul in der Türkei Kholan hat die schwarz-rot-goldene Fahne nicht ganz fortgelassen. Ferner wird festgestellt, daß die Hamburger Redner und Großdeutschen in Berlin aus angewiesen waren, bei dem Hindenburgsitz die schwarz-weiße Fahne mit der Wöls zu

hissen, und daß in Hindenburgs Manuskript ein Satz stand, in dem er seine Beugung darüber ausdrückte. Dieser Satz wurde im letzten Moment auf Grund eines Telephonats aus Berlin gestrichen.

Kommentar überflüssig!

Wolle Freiheit für den deutschen Flugzeugbau

Nur Kriegsflyer bleiben verboten.

Das neue Abkommen zur Regelung der deutschen Luftfahrtbestimmungen ist nach Abschluß der nun bereits sechs Monate währenden Pariser Verhandlungen am Donnerstagabend paraphiert worden. Das Abkommen bringt Freiheit für die deutsche Handelsluftfahrt, d. h. Befreiung der Londoner Begriffsbestimmungen, die über die Bestimmungen des Pariserer Vertrages weit hinausgingen und den deutschen Luftfahrzeugbau in eine unerträgliche Zwangsjacke einschloßen. Die Garantie für die Innehaltung der neuen Bestimmungen übernimmt jetzt die Reichsregierung. Damit ist die Tätigkeit des interalliierten Garantiefomitees überflüssig geworden. Das Verbot militärischer Luftfahrzeuge bleibt bestehen, ebenso dürfen bewaffnete Postluftfahrzeuge nicht gebaut werden. Der Bau von Jagdflugzeugen ist nur nach besonderer Genehmigung durch das Reich gestattet. Diese Genehmigung wird erteilt bei Wettbewerben, zur Aufstellung eines neuen Rekords und dergleichen. Ebenso ist der Bau von Flugzeugen für Forschungszwecke, vor allem zur Erfindung der Wetterbildung in großen Höhenlagen (10 bis 12 Kilometer) nicht beschränkt. Reichswehrtragehörige werden nur in beschränkter Zahl (72) zur Ausbildung als Sportflieger zugelassen. Das Reich als solches darf die Ausbildung von Sportfliegern nicht unterstützen; erlaubt ist nur die Unterstützung für die Ausbildung von Verkehrsfliegern. Die Segelflieger der Segelflugstationen, wie z. B. der Wasseruppe, müssen registriert werden.

Die wirtschaftliche Auswirkung der Befreiung der Londoner Begriffsbestimmungen wird sich nur ganz allmählich bemerkbar machen; denn im Augenblick fehlt das Kapital, um größere Serien von Luftfahrzeugen zu bauen. Ebenso kommt der Staat in Deutschland als Abnehmer von Luftfahrzeugen nicht in Betracht. Immerhin: die deutsche Handels- und Verkehrsluftfahrt ist frei. Im Anschluß an die Pariser Vereinbarungen werden jetzt besondere internationale Luftverkehrsverträge abgeschlossen, die den deutschen Flugzeugen die Fahrt nach Paris, den Franzosen die nach Berlin gestatten. Diese Flüge werden nach Zurückziehung des Garantiefomitees aufgenommen. Frankreich wird jetzt sein Lieblingsprojekt Paris-Frag-Moskau verwirklichen können. Deutschland dürfte eine Linie nach Madrid und später nach Südamerika einrichten. Ebenso soll in absehbarer Zeit die dänische Luftlinie Kopenhagen-Hamburg verwirklicht werden.

Der Zeppelinbau ist ebenfalls frei, die Halle in Friedrichshagen wird nicht zerstört.

Brüssel, 6. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Hafenarbeiter von Antwerpen haben beschlossen, jede Verfrachtung von Kohle von Antwerpen einzustellen.

Hohe Schule für Mörder

Grütte-Lehders Anklage vor dem Untersuchungs-Ausschuss

Der Fama-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags behandelte am Mittwoch in öffentlicher Sitzung den Fall Grütte-Lehder.

Robert Grütte-Lehder ist bekanntlich wegen Ermordung des „Spikels“ Dammers bereits am 11. Dezember 1925 zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Todesurteil konnte nicht ergehen, weil der Angeklagte bei Begehung der Tat erst 17 Jahre und zehn Monate alt war.

Der Verurteilte Grütte-Lehder wird von zwei Kriminalbeamten aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt. Er ist jetzt 20 Jahre alt, sieht schmachtig aus, macht aber keine Befundungen mit Bestimmtheit. — Grütte-Lehder war kaufmännischer Angestellter und hat eine höhere Schulbildung bis zur Erlangung der Obersekundarstufe besucht.

Im Zusammenhang führt der Zeuge aus: Zunächst möchte ich feststellen, daß ich erst fünf Minuten vor dem Transportbeginn hierher von unterrichtet wurde, daß mit einer verantwortlichen Vernehmung vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss bedenklich.

Von deutsch-nationalen Verbänden, bei denen ich eine kurze

militärische Ausbildung

erfahren habe, trat ich im Frühjahr 1923 zur Deutschvölkischen Freiheitspartei über. Bekanntlich war die politische Lage schon im Frühjahr 1923 prekär. Das Verbot der völkischen Partei fällt in jene Zeit. Ahlemann hat mich schon nach kurzer Bekanntschaftszeit in völkische Parteipläne eingeweiht. Die Parteiparole der Völkischen lautete:

Graefe, Sittler, Lubendorf!

Der Haß und Fanatismus der Völkischen richtete sich damals besonders gegen den preussischen Innenminister Severing, von dem das Verbot der Völkischen abgegangen war. Ahlemann geriet geradezu in Tobus auf's Anfällige, wenn nur der Name Severing genannt wurde. Als ich ihn eines Tages direkt fragte, ob es der Sache dienlich sei, wenn ein

Attentat auf Severing

unternommen würde, sah mich der Abg. Ahlemann sehr lange an, überlegte und bemerkte wortlos: „Du, was werden die Juden brüllen!“ Schließlich drückte er sich dahin aus, man müsse damit aber noch etwas warten, und er wolle von sich aus noch nichts Endgültiges sagen und erst mit den Abgg. Wulle und Graefe über diese Angelegenheit sprechen.

Meine Herren! Gestatten Sie mir eine persönliche Bemerkung. Ich stehe ja hier nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge vor Ihnen und lege daher Wert darauf, folgendes zu betonen:

Das Anerbieten an Ahlemann, ein Attentat auf den Minister Severing auszuführen, konnte gar nicht aus mir heraus entstehen. Ich kannte ja Herrn Minister Severing und seine Pläne gar nicht. Ich konnte kein Urteil über ihn haben, sondern nur das Vorurteil, welches durch die immer und immer wiederholten Anklagen der Parteiführer sich bei mir gebildet hatte.

Ahlemann sagte mir eines Tages, es sei das Beste, wenn der Amkuz, der doch kommen müßte, eingeleitet würde durch Attentate, die das Signal zum Vorschlagen bildeten.

Ahlemann äußerte sich dahin, „das müßte gut ausgehen werden“. Ich sollte mit Leutnant Tettborn Rücksprache nehmen.

Ich sprach auch mit dem Herrn Abg. Wulle über diese Angelegenheit. Aber der Abg. Wulle drückte sich sehr vorsichtig aus. Er sagte, ich müßte mit dem Oberleutnant Ahlemann oder mit dem Leutnant von Tettborn über diese Angelegenheit sprechen. Gemäß der von Ahlemann erhaltenen Weisung wendete ich mich an den Leutnant v. Tettborn, mit dem ich mich in

drei Unterhaltungen über den Attentatsplan gegen Severing

befraß. Eine dieser Unterhaltungen fand im Parteibureau der Völkischen, in der Dessauer Straße 6, eine zweite

im völkischen Fraktionszimmer im Reichstag

und die dritte in einer Privatwohnung in der Straße Unter den Zelten 20 statt. Tettborn brachte dabei als Zufluchtsort den Gasthof Claassen bei Laage in Mecklenburg in Vorschlag.

Ich bemühte mich um ein Auto, welches mir zur Ausführung des Attentats notwendig erschien. Den Leuten, an die ich mich besawen wandte, war der Zweck, dem das Auto dienen

sollte, bekannt. Ich teilte Ahlemann schriftlich und mündlich mit, ein Auto für den Attentatszweck stände bereit. Ich will aber nicht genau sagen, ob ich dies auch dem Abg. Wulle zur Kenntnis brachte.

Als die Vorbereitungen soweit gediehen waren, stiegen wir doch gewisse Bedenken auf. Nicht, daß ich wegen des Attentats an sich Straußel bekommen hätte, sondern die Sache erschien mir einfach

zu gefährlich,

und ich wollte mich dem verhängnisvollen Einfluß der Abgeordneten entziehen. Daher verließ ich Berlin. Das war etwa zehn Wochen vor der Tat.

Den Anlaß für meine Ueberfiedelung nach Eggefin (Vorpommern) bot meine Bekanntschaft mit dem angebliehen Leutnant Heinz Müller (der später ermordete Dammers). Ich gründete in Vorpommern Ortsgruppen der Völkischen, und zwar in Eggefin und Uckermünde.

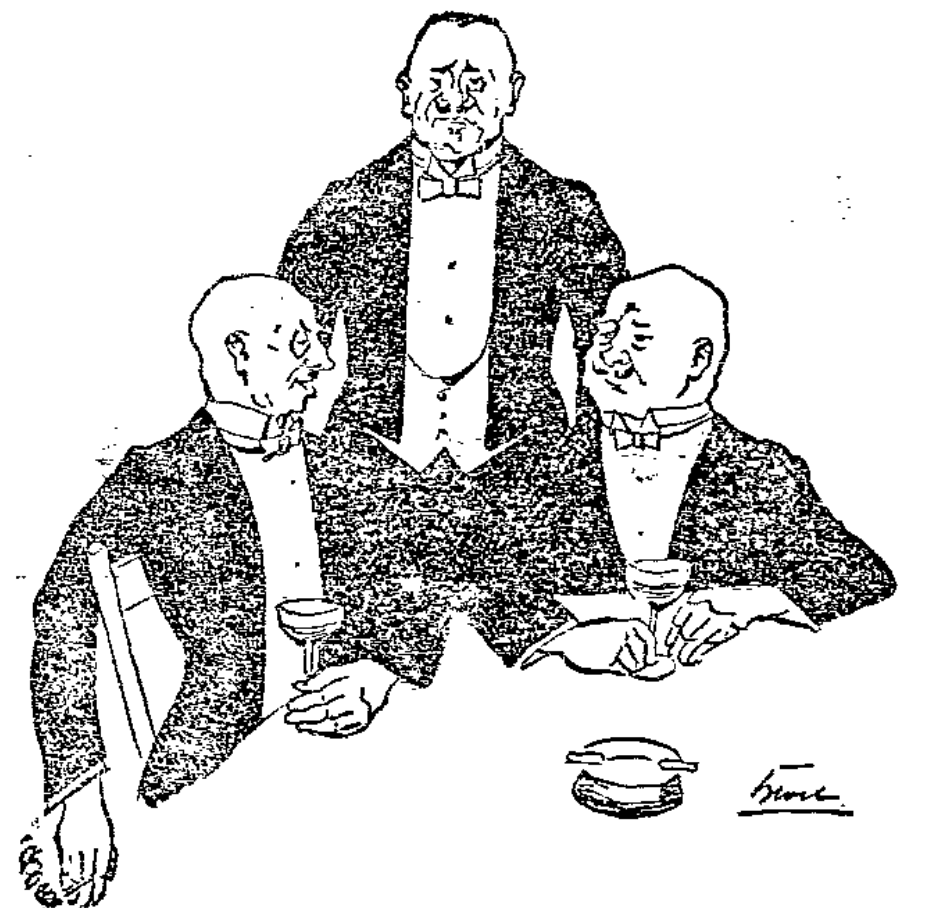
Im Oktober 1923 kam der Abg. Ahlemann auf meine Veranlassung nach Vorpommern. Er machte mich schon auf dem Bahnhof lebhaft aufmerksam und meinte, ich hätte in der bewußten Severing-Angelegenheit zu unvorsichtig nach Berlin geschrieben. In der Villa Hermsdorf in Eggefin fand zwischen Ahlemann, dem angebliehen Leutnant Heinz Müller und mir eine vertrauliche Besprechung statt, die sich mit dem Attentat beschäftigte. Ahlemann hatte erkannt, daß das Attentat von mir auf die lange Bank geschoben sei. Er suchte die Ursache dafür aber wohl weniger in meiner Abneigung, von der ich nichts gesagt hatte, sondern vielmehr in meiner jugendlichen Unzulänglichkeit.

Daher erhielt der Leutnant Müller den Auftrag, eine Spezialgruppe zu bilden, die den Ministermord in die Tat umsetzen sollte.

Der Abg. Ahlemann stellte mir einen Ausweis aus, nach dem ich die Aufgabe hatte, im Kreise Uckermünde für die deutschvölkische Bewegung zu werben. Dann reiste Ahlemann ab. Nicht lange danach stellte sich heraus, daß der angebliehen Leutnant Heinz Müller in Wirklichkeit Hans Dammers hieß und ein ganz gefährlicher Hochstapler und Spikler war.

Dammers drang jedenfalls in mein Zimmer ein und bemächtigte sich einer Anzahl wichtiger Dokumente, aus denen nicht nur hervorging, daß völkische Abgeordnete hinter dem Severing-Mordplan als Protetoren standen, sondern auch, daß der Abg. Ahlemann als der eigentliche Spiritus rector dieses Unternehmens anzupprechen war.

Edle Herzen



„Verdamme Schweinerei das, mit dem Grütte-Lehder!“
„Nichts mehr los mit den jungen Leuten von heute! Früher haben sie sich für uns totschicken lassen, ohne Pöps zu sagen. — Heute kann so'n Kerl nich mal 's Maul halten, wenn er nur 8 Jahre brummen soll!“

Jungfer Mutter

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Uda Christen

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er sah die Zähne übereinander, daß sie es bis in ihren Winkel hin strahlen hörte, denn der Leopold hatte weiße, breite Zähne, die stark wie Eisen waren.

Meinen Namen mußst vergessen haben, denn ich hör' ihn nimmer von dir, und lachen, scheint mir, geht auf den Dachboden, denn ich schau immer nur in dein mürrisches Gesicht. Sei gut, Vene! gib mir freundlich die Hand und denk' doch daran, daß wir für alle Lebenszeit beieinander bleiben müssen. Was soll denn unser Herr Sohn für eine Meinung von uns kriegen? Er lächelte ihr treuherzig zu und versuchte wieder das Kleid aufzubauen.

Das Weib hob die Augen nicht zu ihm auf, aber plötzlich schüttelte ihren schlanken Leib ein verhaltenes Schläuchen. Das war es ja, beieinander bleiben für alle Lebenszeit, immer freundlich sein und ein heiteres Gesicht machen, wenn einem auch gar nicht so zu Mute ist; immer arbeiten, Tag um Tag das nämliche Freude haben, wenn der Mann solches Zeug daher bringt. Das grellfarbige Ding sollte ihr Freude machen! Ein Falbel von den Köden, die im Trodenhofe hingen, war mehr wert als das ganze neue Kleid. Und wie der Leopold nur so dastehen konnte vor ihr? Mit jeder Woche sah er nachlässiger aus, sie hatte aufgemerkt, logar kein Schnurrbart war verwirbelt und zersaunt und immer halmelte der leere Ärmel herum. Ehemals war der Mann viel hübscher, und wenn sie ihn auch nicht so lieb haben konnte, wie er sie, so gefiel ihr doch seine Gestalt und sein Wesen besser. Aber schon an ihrem Hochzeitabend mußte sie anerkennen, daß er ein Krüppel. — Sie hatte es verwinden wollen; wo hab' ich nur hing'schaut? — Jann sie doch wieder. Sie wußte nicht, warum ihr jetzt der Mann und die andern Leute, die Wirtschaft, ja sogar die „Blauen Gans“ zuwider waren. Daß sie alles das wie es war, für die ganze Lebenszeit ansehen und aushalten mußte, das ging ihr immer durch den Sinn, und darauf pochte er noch und stand vor ihr und wartete auf eine freundliche Antwort. Woher nehmen?

„Ich will gar nicht davon reden, wie lang du mir nicht ein einziges Buerl geben hast. . . Schau, Vene, ich bin halt anders wie die anderen Männer, die du kennst da bei uns herum. Ich hab' die Welt gesehen, hab' ein wenig etwas gelernt draußen und gelesen. . . Du bist so schön und ich hab' dich gern gehabt, wie du noch ein kleinwinziges Ding warst, und ich hab' dich immer lieber kriegt und gar nichts sonst gedacht, als daß ich dich

heiraten und dich recht glücklich machen will. Wenn du dir nur überlegen könntest, wie weh du mir tust.“

„Ich kann nicht anders sein, als ich bin.“ antwortete sie leise. „Kannst nicht anders sein? . . . Warst doch vor der Hochzeit zutraulicher. Sieh doch nicht so dorn, komm' hervor und schau' dir wenigstens das neue Kleid in der Nähe an.“

Sie knüpfte sich das Tuch fester auf den Rücken. Hieß die Schultern einsinken und schob sich langsam zwischen dem Fess und der Wiege hervor. Wie ein gelbsteres Schulmädchen stand sie neben dem Tische und zog die Ellenbogen an die Hüften.

Du tust ja, als ob du alle Tage eine Tracht Prügel kriegen täst! . . . rief er und hob ihren Kopf am Rande auf. „Geh', Frau, sei nicht trübselig, es geht nicht zu deinem schönen Gesicht, sei gut.“ Als sie nichts erwiderte, glaubte er auf den roten Lippen ein leichtes Lächeln zu sehen und nahm er um die Wette und wollte sie an die Brust ziehen, aber als sie mit ihrer Wange seine Schulter berührte, taumelte sie zurück wie fortatzen und schaute mit dem Ausdruck des Grauens nach dem leeren Ärmel.

„Was hast du?“ fragte der Leopold erstaunt. „Ja — du — weil.“ stotterte sie zögernd und deutete auf seinen Arm.

„Mein Arm?“ Er griff mit der Hand an den Stumpf und es blühte etwas in seinen Augen, das sie noch ängstlicher machte. „Dein Armstumpf, freilich — ich hab' mich angestoßen, da“ — sie zeigte auf ihre Wange und schüttelte sich.

„Na und?“ „Stoß was hinein, laß dir einen hölzernen Arm machen, nur laß den leeren Ärmel nicht so herumfliegen.“

„Warum?“ „Ja — ich fürcht' mich und die Leute lachen, weil —“ Sie konnte nicht weiter reden, der Leopold hatte sie rückwärts am Hals gepackt und sie auf einen Sessel rübergedrückt, er schaute ihr ganz nahe in die Augen und lagte mit trockenen Lippen und dürrer Zunge, wie ein Kranter:

„Neh' nur fast, über was lachen die Leute?“ „Vene bog sich ein wenig beiseite und blühte mit zuckenden Wimpern zu ihm hinauf, als ob sie sein Gesicht sehen wollte, wenn sie ihm einen Hieb gab dafür, daß er sie, die Prinzessin, rauh angefaßt hatte; ihre graugrünen Augen klimmerten fast gefährlich, als sie weitersprach:

„Die Leute lachen nicht aus, weil — weil ich einen Dreiviertelmann geheiratet hab'!“

„Einen . . .“ leuchtete er. „Einen Krüppel!“

„Weißt!“ schrie der Leopold auf und stand mit erhobenem Arm vor ihr, „hat dir das Gefindel nicht gesagt, daß ich dich und mein Kirch mit dem einen Arm besser erhalte, als die andern Männer die Jhrigen mit zwei Händen?“

Dieser Dokumenten Diebstahl ereignete sich am Abend vor einer Reise, die Dammers mit einem anderen nach Berlin unternahmen wollte, um dort mit den völkischen Parteiführern den Plan der Gründung eines deutschvölkischen Pantunnehmens in Pommern zu besprechen. Ich begleitete die beiden auf der Reise nach Berlin, weil, wie verständlich sein wird, ich den Papieren nahe bleiben und den Müller-Dammers überwachen wollte.

Der Herr Abg. Wulle war allein im Zimmer, als ich eintrat. Ich berichtete, was vorgegangen war. Durch meine Mitteilungen geriet der Herr Abgeordnete in Aufregung und rief sofort Kube ins Zimmer.

Wulle ließ es nicht an Vorwürfen fehlen. Er meinte, ich hätte mich doch für den Leutnant Heinz Müller verbürgt, und er ließ sogar erkennen, daß ich durch mein fändiges Zusammensein mit Dammers selbst in den Verdacht käme, nicht ganz einwandfrei zu sein. Ich konnte aber das Vertrauen zu mir wieder herstellen, wenn ich die Papiere zurückbrächte. Kube sagte: „Da muß etwas geschehen!“

Wulle sagte: „Solche Leute müssen beseitigt werden!“ Ich fragte: „Soll ich ein Kommando organisieren?“ Wulle jagte: „Wie Sie das machen, das ist Ihre Sache. Wie als Abgeordnete können Sie etwas nicht angeben.“ Ich rief aus: „Ich verstehe, ich verstehe!“

Meine Herren! Wenn von Beseitigen die Rede ist, dann kann wirklich kein Mißverständnis mehr möglich sein. Drei Tage später ersuchte ich Wulle, mir doch

einen schriftlichen Auftrag

auszustellen, damit ich mich vor den Kameraden ausweisen könne. Wulle wollte mir keinen Ausweis geben. Als ich aber darauf bestand, erjuchte er Kube, er möchte doch den Ausweis ausstellen. Das hat Kube auch getan. Er hat aber nicht etwa geschrieben: „Grütte-Lehder ist beauftragt, das und das zu tun“, sondern er schrieb: „Ich bestätige hiermit, daß Grütte-Lehder von Wulle beauftragt ist, die Unterlagen im Falle Müller zu beschaffen.“

Auf Grund dieses Ausweises bekam ich dann ohne weiteres von Eghom in Hermsdorf den Revolver, mit welchem die Tat am 17. November 1923 geschah. Der erste Versuch, der schon am Tage vorher unternommen war, mißglückte.

Erlaßen Sie mir, bitte, zu schildern, was ich in diesen beiden Tagen durchgemacht habe. Nur das eine will ich ausdrücklich feststellen, daß ich nach dem ersten mißglückten Mordversuch unmöglich die Kraft zur eigentlichen Ausführung der Tat hätte finden können, wenn ich mir nicht immer wieder folgendes gesagt hätte: Welches Unheil, welche Katastrophe bricht über die Partei herein, wenn es nicht gelingt, die Papiere wieder herbeizuschaffen.

Ich sagte mir weiter, daß ich schon in der Severingfrage so gehandelt hätte, daß die Abgeordneten nicht für geeignet gehalten hätten, und ich sagte mir zuletzt, daß mir daran liegen müßte, mich von dem Verdacht zu reinigen, den die Abgeordneten mir gegenüber geäußert hatten. Am 20. November, nach der Tat, begab ich mich wieder ins Parteibüro, wo der Leutnant Hildebrand und der Kaufmann Lütke anwesend waren.

Ich unterrichtete sie von dem Geschehenen. Sie waren nicht etwa erstaunt, sondern brühten sich sogar gemein aus. Ich bitte, mir zu erlassen das hier wiederzugeben.

Ich ging dann zu Wulle, dem ich von der Ausführung der Tat nicht in dieser bestimmten Weise Kenntnis gab. Ich erklärte ihm aber: Müller-Dammers kommt nicht mehr wieder. Ich sagte das in nicht mißzuverstehender Weise. Wenn es auch nicht gerade so war, daß mich der Abgeordnete dafür belobt hätte, war ihm doch deutlich anzumerken, daß er zufrieden war.

Wulle war in sehr aufgeregter Stimmung

und fragte mich, was ich nun beginnen wollte. Ich wußte das selbst noch nicht, war aber damit einverstanden, als mir Wulle vorzuschlug, weiter in Pommern für die völkische Partei tätig zu sein.

Wulle diktierte dann einen Ausweis für mich, der etwa folgendes besahte: „Herr Grütte-Lehder aus Berlin-Waidmannslust ist in unserem Auftrage für die deutschvölkische Freiheitsbewegung tätig und hat die Aufgabe, Vorpommern zu organisieren. Wir bitten, ihn nach Kräften zu unterstützen. Mit deutschem Gruß Wulle.“

Wulle ließ mir die Reißspesen anweisen und verabschiedete mich aufs freundlichste. Seither bin ich persönlich nicht mehr mit ihm zusammengelommen. Ich habe damit wohl alles über den Tatbestand ausgelegt.

Die Frau duckte sich zusammen, hielt sich die Ohren zu und schloß die Augen.

„Und du denkst auch so von deinem Mann? Ich soll mir einen Arm machen lassen? . . .“ Jählings wurde er dunkelrot und schrie heiser: „Es graust dir also vor mir, weil ich ein Krüppel bin?“

„Ja!“ ließ sie rücksichtslos trotzig heraus, gleich dahinter aber rief sie bittend: „Schlag' nicht!“

Es war zu spät, seine wuchtige Faust fiel auf ihren Nacken nieder. . . . Der Leopold wankte und stolperte, als ob er den Schlag bekommen hätte, das wutverzerrte Gesicht wurde nach und nach schlaff und sah, er schleipste sich an das Fenster, ohne sein Weib anzusehen, er horchte und wachte nicht auf welchen Laut, als sich aber minutenlang nichts regte in der Stube, schloß er:

„Soweit kann ein Weib einen Mann bringen,“ und ohne daß er den Kopf erhob kannte er aus der Stube.

Ohne Mühe, mit weit offenem Rode und flatterndem Ärmel schritt er schwermütig durch den Hof, über die Straße und hinaus auf die Trodenwiese. Dort stand er jetzt still, sah sich um und holte tief Atem, dann ging er langsam weiter über das Feld, querdurch, wie ihn seine unsicheren Füße trugen, und so kam er zu dem Feldrain, auf dem er damals ausgerastete, als er heimkehrte. — Schier auf denselben Platz setzte er sich nieder, er hatte ja damals hier Frieden gefunden.

Damals . . .

Der Dienstherr, der Schred über den Sturz der kleinen Ganne, das Herzleid und die Körperchwäche, die ihn angefallen hatten, alles war hier zurückgewichen, und er sah damals still da mit der Vene, mit demselben Rinde, das heute sein Weib war — und dasselbe Gesicht hatte ihn auch diesmal hierhergezogen, heute sah er aber allein, verlassen, von ihr beschimpft mit dem schlimmsten Schmähwort, das es für ihn gab.

Von jetzt an erit war er ein Krüppel, er wußte, daß keinem Weibe vor ihm graute, und daß ihn die Leute verachteten, weil er den Mut gekostet hatte, das schönste Mädchen zu heiraten, er, der Einarmige, der Dreiviertelmann — Ach! — die Schmerzen, die Schmerzen! Er litt alles wieder durch, was er auf dem Schlauchfelde und im Spital ertragen hatte, und der Armstumpf zuhute und zitterte an seinem Leibe. — Da plötzlich spürte er seine verlorene Hand wieder; als er mit der lebendigen Hand verzweifelt an die linke Schläfe fuhr und die Faust fest andrückte, da war ihm, als ob die rechte entgegenpreßte und als er die Fingerringe zwischen die Knie senken ließ, da fühlte er, wie die Finger, die längst vermodert waren, sich rührten und zwischen die lebendigen schlüpfen, wie die beiden Hände sich ineinanderkrallten und stehend hinaufreckten zu dem dämmergrauen, kummern, mitleidlosen Herbsthimmel

(Fortsetzung folgt.)

GÜNSTIGE ANGEBOTE

SPEZ. ABT. DAMENPUTZ

SELTEN GROSSEN UNSERER.



10,50

Vornehm. Frauenh.
Tagal m. Bandgarn.



11,50

kleidsame Florinerglocke
m. Blumen u. Bandgarnitur.



12,50

Flotte Damenhut
Kappenform, sehr kleids.



8,50

Fescher Backfischhut
m. Blumen garnitur.



12,50

Moderne
Kappenform m. Seidenkopf
u. Florinerrand



12,50

Frauenhut, sehr anart.
m. Blumengarn.

KARSTADT

100 M. zahlt Hersteller, wenn „Riesold“ nicht in 5 Minuten bei Kesch und Tier Kopf, Filz, Kleider, 5874
Läuse flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Verkauft Regenerat 1, Regiblenstr. 4

Humor

der Sorgenbrecher

Bitte beachten Sie
unser Schaufenster

Piening:

- De Reis na'n Hamburger Dom Preis 6.00
- Hamburger Döntjes Preis 75.4
- Pietje Detjens, Hamburger Buttjgeschichten . Preis 75.4

Tarnow:

- Köster Klicckermann Preis 3.80
- Burrkärer 1 2 3 . . Preis 3.00

Hans Reimann, der bekannte sächs. Humorist:

- Sächs. Miniaturen, Band 1 und 2 Preis 1.50
- Das Paukerbuch . . Preis 1.50
- Literarisches Alptrücken 1.50

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 45

Zur 700-Jahrfeier

Bildnis und Lübnitz

Unverwundbarkeit

von Theodor Schwartz †

Moderner Leinenband 5 Reichsmark

Büchhandlung
Skinda, Wagner & Co.
Johannisstraße 46



Für jedes Fest!

Bier-Syphon-Versand

Spezialität: **ff. Pilsener**
der Aktien-Brauerei (6117)

CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Prima diät. argent. Ochsenfleisch Bid. 65.4

Pa. Kollfleisch 1.10.	Pa. Beefsteak 1.20
fr. Schweinefleisch 1.10	frisches Gehacktes 0.50
„ Karbonade . . . 1.30	frisches Gulasch . . 0.50
ger. Weizwurst . . . 1.20	frische Herzen . . . 0.40
fette Geflüchte . . . 1.40	frische Baden . . . 0.35
fette Leberwurst . . 1.20	frische Leber . . . 0.60
fette Braunschw. . . 1.20	ger. fett. u. mag. Speck 1.40

feinst. gem. Aufschnitt u. jämtl. Würstchen billigt
Prima geräucherte Schweinstöpfe 80.4

Täglich pa. frisches Kuhbutter 50 Big.
Karl Lahrtz Böttcherstraße 16. Fernruf 1874



Beachten Sie meine
guten Qualitäten zu vor-
teilhaften Preisen:

Vaters Liebling . . . 8.4
Elegant 10.
Alt-Hamburg . . . 10.
Merktor 10.
Frische Arbeit . . . 12.
Surant 12.

51 Engelsgrube 51
A. Techan (6.15)
Pfeifen in großer
Auswahl

RESI

Neu aufgenommen:

Mützen

Blaue Tuchmützen 2.90 3.90 4.90 usw.
Sport-Mützen 0.95 1.95 2.90 usw.

Breite Straße, Ecke Beckergrube

Freistaat Lübeck

Freitag, 7. Mai.

Junger Frühling

Nun ist es schwer allein zu sein
Und nachzuhängen dunklen Worten,
Wenn frohe Kinder allerorten
Wie Knospen sich im ersten Schein

Der Helle, die der Frühling weht,
Entfalten, um darin zu spielen
Und jung zu sein, und von den vielen
Sind alle Plätze in der Stadt belebt.

Und selbst der Abend ist ein Kind,
Er läßt sich tragen von der Helle
Und bringt den Tag nicht von der Stelle,
Den weiche Dämmerung umspinnt;

Bis er versinkt in einer Nacht,
Die nichts mehr weiß von unserm Trauern
Und so erfüllt ist von den Schauern
Der Liebe und der hellen Pracht

Der Sterne, die am Himmel glänzen,
Daß wir den dunklen Tag nicht ahnen,
An dem unter den schwarzen Fahnen
Der Arbeit wir uns qualvoll mühen.

Erich Gripar.

Vom Betteln

Verzähle deine Augen nicht dem Glend, das dir auf Schritt und Tritt begegnet. Wende dich nicht ab, wenn Jammer seine Hände flehend zu dir ausstreckt. Achlos gehen die meisten daran vorüber oder weichen gar geflüstert aus, um nicht in dem behaglichen Gleichgewicht ihres Gemüts gestört zu werden. Es ist ein Unglück, daß alles Klagen der Verarmten nur in einzelnen Tönen verhallt und nicht eindringlicher zum Herzen und zum Gewissen sprechen kann. Sei die Freundin der Armen. Blide hinab in ihre Abgründe, oft und immer wieder, um weise zu werden, um mitzufühlen, mitzuleiden und mitzutragen. Reiche dem Bettler eine kleine Gabe, und er wird einen Augenblick lang sich in dem Gefühl sonnen, daß ein Mensch seiner gedacht hat. Gib ihm ein mildes Wort, und es wird ein Funke in seine Seele fallen, an dem sie sich erwärmen kann.

Rechtfertige nicht Hartherzigkeit damit, daß es Unwürdige gebe, die nicht nötig haben zu betteln und kein Mittel verdienen. Es ist so bequem, sein Gewissen mit solchen Erwägungen zu beschwichtigen. Jeder, der bettelt, ist unglücklich, ob er in Not ist oder nicht, und verdient unser Mitleid. Und lieber mögen unter den Hundert, gegen die du Barmherzigkeit übst, neunundneunzig sein, die deine Güte mißbrauchen, als daß du einem wirklich Armen deine Hilfe weigerst, weil du nicht weißt, ob er wirklich deines Mitleids würdig ist. Es gibt nicht viele, die betteln gehen, ohne in Not zu sein. So tief sind nur die wenigsten gesunken, daß sie Almosen erheben, ohne vom bittersten Glend bezwungen zu sein. Nur Hunger und beklagenswerteste Armut kann so jede Kraft brechen, jeden Stolz beugen, kann so alles Menschenwürdige in den Staub zwingen.

Zuletzt gibt es des Jammers auf Erden, als daß du überall helfen könntest. Aber hilf, soweit du vermagst. Gehe dem Unglück nach, um es zu töpfen. Richte den Gebrochenern wieder auf, und niemanden, der sich bettelnd dir naht, laß ohne Gabe und ohne Trost aus deinem Hause gehen. (Mühsam, „Worte an meine Tochter.“)

Tschechoslowakei - Lübeck

Au die organisierte Arbeiterschaft!

Der Ballspielverein Vorwärts in Lübeck hat sich zum Sonnabend, dem 15. Mai, eine Fußballmannschaft aus der Tschechoslowakei zu einem Fußballspiel in Lübeck verpflichtet. Dieses findet abends 8½ Uhr auf dem Kasernenhof St. Lorenz statt. Der Empfang der tschechischen Genossen wird durch eine Feier mit turnerischen Aufführungen am Freitag, dem 14. Mai, erfolgen. Um einen großen Erfolg des Arbeiterports herbeizuführen, muß jeder Genosse hierfür Interesse zeigen. Die Tschechen haben auf der Arbeiter-Olympiade in Frankfurt im letzten Jahre mit ihren auf hoher Stufe stehenden sportlichen Leistungen großen Erfolg gehabt und sind von allen Seiten lebhaft bejubelt worden. Auch in Lübeck muß der Erfolg ein derartiger werden. Es ist schon jetzt gewiß, daß die Tschechen auch in Lübeck einen großen Eindruck hinterlassen werden. Jeder Genosse muß mithelfen, den Arbeitersport in Lübeck emporzubringen und diese Gelegenheit ist gerade bei diesem Spiel geboten. Es muß ein Massenauftmarsch des Arbeitersports werden.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß Karten für dieses Spiel im Gewerkschaftshaus, im Arbeitersportheim Hundestraße und bei Busse, Breite Straße, zu erhalten sind.

Verbesserung der technischen Einrichtungen im Lübecker Hafen

Am 10. Mai wird eine neue Massengut-Krananlage von 5 Tons Tragfähigkeit am Konstant dem öffentlichen Betrieb übergeben. Diese neue Anlage hat einen Ausleger von 16 Meter über Kaikante, so daß er über die breitesten Fahrzeuge hinüber arbeiten kann. Der Kran hat eine besondere Käse am Ausleger, um die Umladung von Kahn in Seeschiff oder umgekehrt möglichst einfach gestalten zu können. Zum Beladen von Eisenbahnwagen befindet sich eine Schüttvorrichtung im Portal. Mit dem Kran kann sowohl ein Greifer als auch ein Selbstkleber bedient werden. Im letzteren Falle können sperrige Massengüter in Kübel gelüftet und durch den Kran selbsttätig entleert werden. Besonders wertvoll für den Verkehr ist die Möglichkeit der Verbringung der umzuschlagenden Güter durch den Einbau einer selbsttätigen Seeliche und von der Zollverwaltung anerkannter Waage, welche es gestattet, die Güter während des Umschlages selbst einwandfrei zu wiegen.

Außerdem sind am Konstant zwei weitere Krane von 2½ Tons Tragfähigkeit mit Auslegern von 12 Meter Länge über Kaikante ausgerüstet worden. Dadurch ist es möglich, auch mit diesen Kränen einen Umschlag zwischen Binnen- und

Rechte und Pflichten der Eltern

im Rahmen des Gesetzes betreffend die Selbstverwaltung der Schulen

Nachdem am 24. April d. Js. die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze betreffend die Selbstverwaltung der Schulen erlassen sind, erfolgt jetzt in allen Schulen die Durchführung der Maßnahmen, die zur ordnungsmäßigen Einsetzung der Elternvertretungen an den einzelnen Schulen nötig sind. An verschiedenen Stellen hat man die Wahlen der Elternratsmitglieder bereits vorgenommen, ehe die Ausführungsbestimmungen erschienen waren. Wenn die in diesen Bestimmungen vorgezeichnete Auslegung der Listen der Wahlberechtigten nicht erfolgt ist, oder wenn die Zeit der Wahl von der Schule so angelegt war, daß viele Eltern durch ihre Berufstätigkeit an der Teilnahme verhindert waren, z. B. nachmittags und vor Ladenschluß, so ist nicht korrekt verfahren worden. Es empfiehlt sich, in solchen Fällen Einspruch zu erheben bei der Oberschulbehörde, die dann die Wiederholung der Wahl anordnen wird.

Da die meisten Eltern über die Einzelheiten der ihnen zustehenden Rechte und Pflichten nicht genau unterrichtet sind, so sei das Wichtigste hier kurz mitgeteilt.

Die Mitwirkung der Eltern an der Schulverwaltung geschieht in dreifacher Form: 1. in der Klassenelternschaft, 2. durch den Elternrat und 3. in der Schulelternschaft. Von Ostern 1927 ab werden ferner die bestehenden, aus Lehrern zusammengesetzten Schulkammern durch Elternkammern ergänzt, so daß die Elternvertreter von dann ab auch an der Vorbereitung wichtiger Schulgesetze und -verfügungen teilnehmen.

1. Die Klassenelternschaft besteht aus den Eltern der Klasse. Leben die Eltern nicht in häuslicher Gemeinschaft mit dem Kinde, so gehört zur Klassenelternschaft nur der Elternrat, dem die Sorge für die Person des Kindes zusteht. Personaleltern vertreten die auswärts wohnenden Eltern. Wenn ein Vormund bestellt ist, tritt dieser an die Stelle der Eltern. Sonst sind beide Eltern teils Elternratmitglied, Vater und Mutter haben also je eine Stimme. Die Klassenelternschaft hat die Beziehungen zwischen Schule und Haus zu pflegen und im Einvernehmen mit dem Lehrkörper für das körperliche, geistige und sittliche Wohl der Schüler zu wirken. In offener Aussprache über alle Angelegenheiten der Schüler und der Klasse kommt sie zu Anregungen, Ratschlägen oder Beschlüssen. Die Erörterung persönlicher Angelegenheiten ist ausgeschlossen. Ebenso dürfen die Eltern nicht unmittelbar in den Schulbetrieb eingreifen; auch stehen ihnen keinerlei Aufsichtsbesugnisse gegenüber den Lehrern zu. Anregungen, die über den Rahmen der einzelnen Klasse oder Schule hinausgehen, werden dem Elternrat weitergeleitet. Die Lehrer der Klasse nehmen mit beratender Stimme an den Versammlungen teil, ebenfalls der Schulleiter. Doch dürfen sich die Eltern auch ohne die Lehrer versammeln. Jeder Lehrer hat die Pflicht, einem ihm entgegengebrachten begründeten Wunsch auf Besuch seines Unterrichts aus Kreisen der Elternschaft zu entsprechen. Die Eltern können, falls der Lehrer ihren Besuch in der Klasse abgelehnt hat, durch den Elternrat die Entsendung des Lehrkörpers verlangen. Beiden Teilen, Lehrern und Eltern, steht das Recht der Beschwerde bei der Oberschulbehörde zu, wenn sie mit dem Bescheid des Lehrkörpers nicht zufrieden sind. In anderen Klassen können die Eltern dem Unterrichte betätigt mit dem Einverständnis des betreffenden Lehrers und des Schulleiters. Besonders wichtig ist das Recht der Eltern, ihren Vorsitzenden zu wählen, denn dieser ist zugleich Mitglied des Elternrates und vertritt die Interessen der Klasseneltern im Elternrat. Vor der Wahl der Vorsitzenden der Klassenelternschaft ist von jedem Klassenlehrer eine Liste der Wahlberechtigten (Name, Beruf, Wohnung) anzufertigen. Die Listen sind während einer Woche, in der ein Sonntag mit enthalten sein muß, im Schulhause auszuliegen. Selbstverständlich muß auch der Zeitpunkt der Wahl so gelegt werden, daß den Eltern eine Beteiligung an der Wahl möglich ist. Offene Sabotage des Gesetzes ist es — ob absichtlich oder nicht — gleichbedeutend — den Wahltermin auf die frühen Nachmittagsstunden eines Werktages anzusetzen. In jedem Falle (verfümte oder ungenügende Listenauslegung, unsachgemäße Anberaumung des Wahltermins) emp-

fielt sich ein kurzer, schriftlicher Einspruch an die Oberschulbehörde unter Hinweis auf die Ausführungsbestimmungen zu § 19 des Gesetzes. Die erste Wahlversammlung wird vom Klassenlehrer durch schriftliche Einladung einberufen und bis zur erfolgten Wahl des Vorsitzenden geleitet. Der gewählte Vorsitzende beruft die Versammlungen dann nach Bedarf ein; er muß eine Sitzung berufen, wenn fünf Elternmitglieder oder der Klassenlehrer es wünschen.

2. Der wichtigste Teil der Elternvertretung ist der Elternrat, der sich aus den Vorsitzenden der Klasseneltern zusammensetzt. Der Schulleiter und in Schulen mit mehr als vier Klassen zwei weitere Lehrer gehören ihm mit beratender Stimme an. Die übrigen Lehrer dürfen nur als Zuhörer an seinen Sitzungen teilnehmen. Doch kann sich der Elternrat ebenso wie die Klassenelternschaft auch ohne die Lehrer versammeln. Der Schulleiter ist verpflichtet, sachdienliche Auskunft zu erteilen; er kann in persönlichen Angelegenheiten den Mitgliedern des Elternrates Schweigepflicht auferlegen. Der Elternrat kann alle das Schulleben betreffenden Fragen zum Gegenstand seiner Beratung und Beschlussfassung machen; er ist das vollziehende Organ der Elternarbeit, auf ihm ruht die eigentliche Verantwortung; von der Arbeitsfreudigkeit, dem Eifer und der persönlichen Initiative seiner Mitglieder hängt der Erfolg der Elternarbeit an der Einzelschule wesentlich ab. U. a. sind seine wichtigsten Aufgaben die einheitliche Zusammenfassung der Elternarbeit, Hilfsorganisation in der Jugendpflege, für verwaarloste Kinder, Hilfe bei der Berufsberatung, der Überwachung des Schulbesuchs, Einrichtung sportlicher und künstlerischer Betätigung, Bereitstellung von Mitteln für besondere Schulzwecke, Errichtung von Schulheimen, Vermittlung bei persönlichen Differenzen zwischen Schule und Haus usw. Beschlüsse des Elternrates bedürfen der Zustimmung des Lehrkörpers. Erfolgt diese nicht, so entscheidet die Oberschulbehörde. Zur Wahl des Schulleiters entsendet der Elternrat zwei Vertreter in den Wahlausschuss. Der Elternrat wählt seinen Vorsitzenden selbst. Dieser beruft die Versammlungen nach Bedarf ein; er muß eine Sitzung einberufen, wenn es ein Mitglied wünscht oder der Schulleiter im Auftrage der Lehrerversammlung.

3. Die Schulelternschaft besteht aus allen Eltern der ganzen Schule. Sie befaßt sich hauptsächlich mit Angelegenheiten, die die gesamte Schulgemeinschaft angehen. Sie dient auch besonders der Aufklärung der Eltern in Erziehungsfragen und solchen Dingen, die die Schule direkt oder indirekt betreffen; freie, offene Aussprache über alle Themen erleichtern die Verständigung zwischen Schule und Haus.

Wer sich genau über den Wortlaut aller einschlägigen Bestimmungen unterrichten will, der laufe sich das Gesetz betreffend die Selbstverwaltung der Schulen vom 24. März 1926 (20 Fig.) und die Ausführungsbestimmungen dazu. (Gebr. Vorhers.)

Für heute sei als das Wichtigste für alle Eltern kurz zusammengefaßt:

1. Sieh sofort die ausliegenden Wahllisten an!
2. Erhebe sofort schriftlich Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl, wenn sie nicht korrekt durchgeführt ist, und Du nicht mit ihrem Ergebnis einverstanden bist!
3. Welche Fälle von verbotener Sabotage sofort dem Parteisekretariat zur weiteren Veranlassung!
4. Wähle aber nicht in jedem kleinen Versehen eine verbotene Sabotage, sondern versuche zunächst die zuständige Stelle höflich auf ihr Versehen aufmerksam zu machen! Marie ab und handle!
5. Besuche die erste Wahlversammlung auf jeden Fall und mit Deiner Frau zusammen!
6. Und dann gehe ebenso grundsätzlich zu jeder weiteren Versammlung; durch Deine Teilnahme wird sie interessant, und Du wirst merken, daß Du nicht nur zum Wohle Deines eigenen Kindes mitarbeitest, sondern zum Wohle der Gesamtheit, zur Befreiung der werdenden Gesellschaft!

(Eisbänken) und Seeschiffen und umgekehrt zu bewerkstelligen. Auch diese Kräne sind für Greiferbetrieb, Kasten- oder Einzelschüttungslag eingerichtet.

Mit dem Bau der pneumatischen Getreideförderanlage am Lagerhaus der Kaufmannschaft ist bereits begonnen worden. Die Anlage wird eine Leistungsfähigkeit von mindestens 100 Tons pro Stunde haben. Es wird damit gerechnet, daß diese Anlage am 1. August ds. Js. in Betrieb genommen wird. Mit dieser Einrichtung können alle vorhandenen Umschlags- und Bearbeitungsarbeiten für Getreide (Völkchen oder Beladen von Schiffen in bezug von Lager, in oder aus Waggons, Vermiegen, Säden, Lüften usw.) vorgenommen werden.

Tragödie eines Lübecker Liebespaares

In einem Berliner Hotel erschossen

Berliner Blätter berichten: Eine Liebestragödie spielte sich am Donnerstag vormittag in einem Hotel in der Joachimshaler Straße ab. Hier stiegen Mittwochabend ein 28 Jahre alter Zigarettenreisender Eugen Duderstadt und eine 22 Jahre alte Annemarie Finnius ab, die eben erst aus Lübeck nach Berlin gekommen waren. Sie hatten ihre Heimat in der Nachts verlassen, sich in Berlin das Leben zu nehmen, weil ihrer ehelichen Verbindung unüberwindliche Hindernisse im Wege standen. Donnerstag morgen schrieben beide Abschiedsbriefe an ihre Angehörigen. Dann setzte sich der junge Mann eine Pistole an den Kopf und versuchte zugleich mit der anderen Hand dem Mädchen die Pulsader zu öffnen. Nachdem er die Ader angechnitten hatte, drückte er ab und brach tot zusammen. Das Mädchen war aber nur ungeschädlich verletzt und rief jetzt, als es den Geliebten tot am Boden liegen sah, um Hilfe. Wirt und Angestellte eilten herbei und holten einen Arzt, der dem Mädchen einen Notverband anlegte. Bei dem jungen Mann konnte er nur noch den Tod feststellen. Die Kriminalpolizei, die alsbald benachrichtigt wurde, beschlagnahmte die Leiche und nahm das Mädchen vorläufig in Schutzhaft.

Das Verkehrsflugzeug als Retter in der Not. Der Lübecker Luftverkehr berichtet über die Beförderung von Luftfrachtgut mittels Verkehrsflugzeuges. Ein von einer Lübecker Maschinenfabrik gelieferter Trockenbagger in der Türkei hatte Havarie erlitten und der ganze Betrieb lag infolgedessen still. Einige Maschinenräder mußten erneuert werden, aber bis zum Eintreffen dieser Ersatzteile auf dem Landwege würden mindestens einige Wochen verstreichen, während der die Arbeiten

hätten ruhen müssen. Hier bot der Luftverkehr Gelegenheit zu helfen. Die Räder wurden telegraphisch bei der hiesigen Maschinenfabrik beordert, dem Flugzeug übergeben und von diesem über Budapest, Belgrad nach der Türkei befördert, um bereits nach einigen Tagen am Bestimmungsort in die Maschinenanlage des Trockenbaggers eingebaut zu werden. — Mit Vorliebe wird auch für andere Auslandsgüter das Flugzeug benutzt und unter den zur Verfrachtung gelangenden Waren eudemein, wie die „Deutsche Luft-Hansa“ berichtet, wieder allerlei Kuriosa. So wurden von Berlin nach Rotterdam 4 Kilogramm „Eiswürfel“ verschickt. Auch ein Baby von 3 Monaten hat, logisch im Arm der Mutter verpackt, den Flug gewagt, der ihm nicht über bekommen ist. Noch jüngere Lebewesen beförderte das Verkehrsflugzeug kürzlich von Dortmund nach Zürich. Es waren sehr empfindliche Passagiere, denn sie erhoben den Anspruch, vor Kälte, Nässe, Hitze und Zugluft geschützt zu sein. Ihre Zahl war 24 und zwar handelte es sich um Küken, die am Tage vorher dem Ei entküpft waren und die nach einer Flugdauer von 6½ Stunden wohlbehalten in Zürich gelandet wurden.

Von den deutschen Jugendherbergen. In der letzten Jahresversammlung der Lübecker Ortsgruppe des deutschen Jugendherbergsverbandes konnte der 1. Vorsitzende, Professor Schamburg, wieder über schöne Fortschritte in der Arbeit der Ortsgruppe berichten. Besonders erfreulich ist es, daß es im vergangenen Jahre gelungen ist, auf hübschem Grund und Boden, auf dem Briwall, eine Eigenherberge, ein rechtes Heim für die wandernde Jugend zu errichten. Es waren in den hiesigen Herbergen im Jahre 1925 insgesamt 10 706 (1924: 8627) Übernachtungen zu verzeichnen. In dieser Gesamtzahl sind die Mittel- und Hochschüler mit 41,5 Proz., die Volkshochschüler mit 26,5 Proz. und die Schullerklassem, meistens Lehrlinge und junge Angehörige, mit 32 Proz. beteiligt. Besonders bemerkenswert ist, daß sich die Zahl der wandernden Volkshochschüler gegenüber dem Jahre 1924 wieder um 6 Proz. vermehrt hat. Ein Zeichen, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit des Jugendwanderns auch allmählich in die weiteren Schichten des deutschen Volkes dringt, haben doch gerade diese Kreise vor allem unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden gehabt. Nachdem man nach dem Rassenbericht angehört und neue Pläne für die weitere Arbeit geschildert hatte, ging man mit dem festen Willen auseinander, weiterzuarbeiten am deutschen Jugendherbergswerk, auf daß das Jugendwandern Gemeingut des deutschen Volkes werde.

Zum Großflugtag in Blankensee am kommenden Sonntag sind die letzten der sehr umfangreichen Vorbereitungen getroffen. Hervorragende Piloten sind für die Vorführungen ausgewählt worden, u. a. der frühere Chefpilot der Dornier-Werke für Jagdmaschinen, Weichel, von Hoppel, Reife, Drenthorst und Vetter. Was die fähigen Fallschirmabpranger anbelangt, so

Der Nordpolfug der Norge

Der Abflug der „Norge“ von Leningrad erfolgte wie berichtet am Mittwoch früh. In Bord des Luftschiffes befinden sich 18 Mann.

Aus Badsoe wird gemeldet: Amundsens Luftschiff „Norge“ erfuhr Donnerstag früh um 4 Uhr 20 Min. über dem Karaungefjord und nahm, nachdem das Schiff anderthalb Stunden über dem Fjord gekreuzt hatte, offenbar um eine geeignete Landungsstelle zu finden, um 5 Uhr 50 Min. in der Höhe der Stadt eine Landung vor.

Nach der Einnahme von Benzin wird die Norge die Reise nach Spitzbergen fortsetzen. Sie hat die Strecke Leningrad-Badsoe, etwa 1300 Kilometer, in ungefähr 19 Stunden durchflogen, trotz teilweisen Gegenwindes, also ohne wesentliche Verzögerung.

Das Zentralvolkzugskomitee der Sowjetunion hat beschlossen, im Falle eines ergebnislosen Ausganges der Amundsen-Expedition im nächsten Jahre eine russische Expedition nach dem Nordpol zu entsenden. Sie soll unter der Führung des Hauptmannes Wielizki, eines Freundes Amundsens, stehen.

Gegen Verbrechermachwuchs

In der Eugenischen Rundschau des Archivs für soziale Hygiene äußerte sich kürzlich der Veterinärarzt Dr. P. Stemmler-Ursdorf über den gegenwärtigen Stand der Frage der Sterilisation (Unfruchtbarmachung) Minderwertiger.

- 1. daß es Fälle von Geisteskrankheiten, Schwachsinn und verbrecherischer Anlage gibt, wo eine in der Mehrzahl gleicher Weise trante Nachkommenschaft zu erwarten, wo also aus eugenischen Gründen im Interesse der Allgemeinheit und der kranken Personen selbst eine Sterilisation unter gewissen Vorbehaltregeln am Platze oder zu mindesten sehr erwünscht ist;
2. daß die Rechtsprechung bei der Rechtsprechung schon jetzt hierauf Rücksicht nehmen sollte;
3. daß die künftige Gesetzgebung die gesetzlichen Vertreter eines Geschäftsunfähigen ausdrücklich ermächtigen sollte, die Sterilisation in entsprechenden Fällen zu beantragen;
4. daß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nur die freiwillige Sterilisation, in ganz seltenen Fällen durch Kastration, dann aber erst nach dem 25. Jahre, in Frage kommen könne;
5. daß im künftigen Strafgesetz die Kastration bei rückfälligen Sittlichkeitsverbrechern im Urteil als „sichernde Maßnahme“ ausgesprochen werden könne und
6. daß wegen Geisteschwäche Entmündigten nur nach Unfruchtbarmachung das Eingehen einer Ehe gesetzlich gestattet werde.

Die Stadt der Selbstmörder

Nach dem Bericht der Budapester Rettungswache ist Budapest heute die Stadt, die von allen europäischen Städten die größte Zahl von Selbstmordfällen aufzuweisen hat. Diesen traurigen Rekord hielt die Stadt seit der Stabilisierung der Krone und des damit beginnenden Geldmangels und Massenelends.

Interessant ist es, zu erfahren, weshalb diese Menschen starben. Im Januar 1926 töteten sich 152 Menschen, davon 21 aus Liebestummer, wobei selbstverständlich wirtschaftliche Motive eine ausschlaggebende Rolle spielten, 27 wegen geschäftlicher Verluste, teilweise wegen vollständigen Ruins, 6 wegen unheilbarer Krankheiten, 9 wegen Arbeitslosigkeit; in 86 Fällen war der Beweggrund nicht festzustellen.

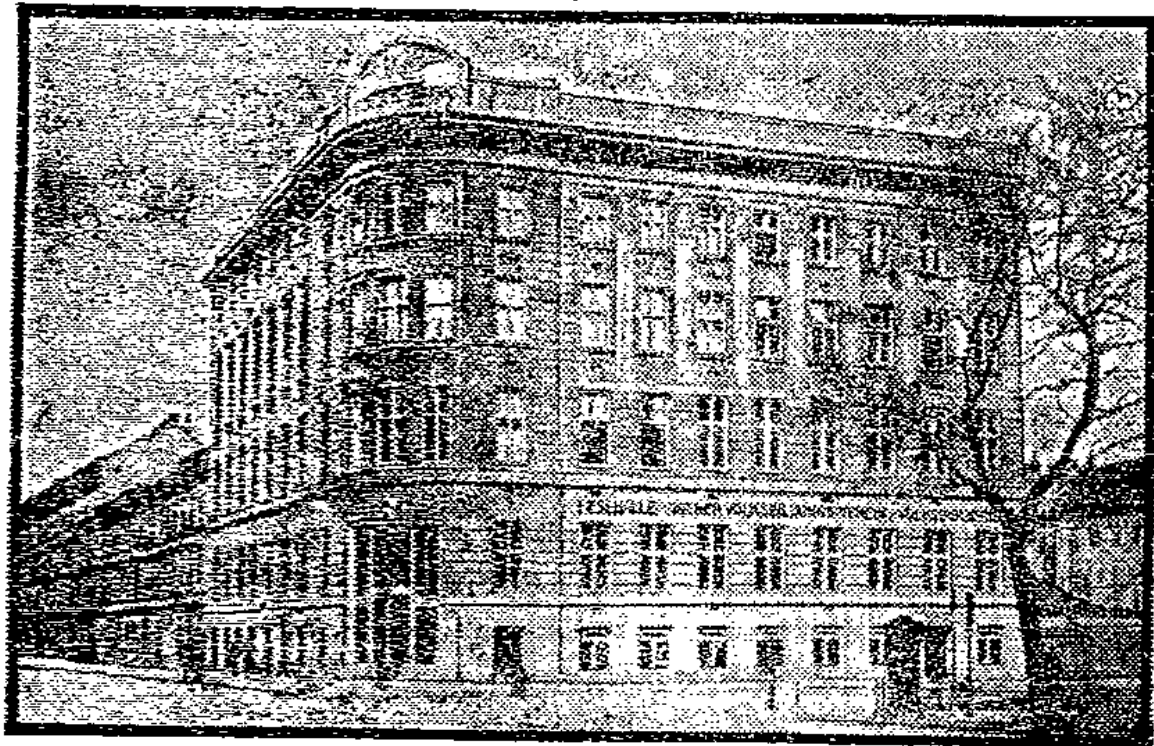
Atmosphärische Sittlichkeitskoeffizienten. Der „Observatore Romano“, das Blatt der päpstlichen Regierung, teilt mit, daß der Kardinal-erzbischof von Venedig sämtlichen katholischen Geistlichen in Venedig, auch den nur vorübergehend dort weilenden, den Besuch der großen internationalen Kunstausstellung in Venedig verboten hat, weil dort einige Bilder aufgehängt seien, die das Moralgefühl beleidigen.

Heber neue Erfindungen im Luftschiffbau sprach der technische Leiter der Zeppelin-Luftschiffahrt A. G. Edeker in Stuttgart. Edeker behandelte zunächst die Konkurrenz zwischen Flugzeug und Luftschiff und führte aus, daß für längere Strecken, insbesondere für den Verkehr über den Ozean, das Luftschiff das geeignetere Verkehrsmittel sein und bleiben werde.

Das Wiener Volkshelm

Die größte und berühmteste Volkshochschule der deutschsprachigen Länder, feierte ihr 25jähriges Bestehen. Das auf dem Rudolph-Haus-Platz in Wien gelegene Volksheim zählt in le-

ner Volkshochschule über 12000 Hörer, von denen fast die Hälfte Handarbeiter sind und fast 200 Lehrer.



Provinz Lübeck

Stadelsdorf. Bleibt dem Rammel fern! Die Kommunisten am Orte wollen nicht, daß sie bei der hiesigen Bevölkerung in Vergessenheit geraten. Deshalb veranstalten sie am Sonntag im Gemeindepark unter dem Schild J. A. S. (Internationale Arbeiterhilfe) ein Volks- und Frühlingsfest unter Mitwirkung sämtlicher Sports- und Gesangsvereine von Stadelsdorf, Schwartau und Lübeck.

folge oder Ripperfolge in den Kindern selbst liegen. Das ist nicht ganz leicht zu beurteilen. Deshalb sollen zu Schulaufsichtsbearbeitern auch nur solche Leute genommen werden, die selbst Jahre hindurch in der Volksschularbeit gestanden haben.

(Zeitungsbrief des Deutschen Lehrervereins.)

handelt es sich um zwei Piloten mit großen Erfolgen in diesem Sport. Der Fallschirmabpringer Sinderlich-Berlin ist einer der besten in seinem Fach und hat bereits 80 Abprünge vollführt.

Kreisfahrt zum Flugplatz Blankensee. Das Polizeiamt erläßt heute im amtlichen Teil eine Verordnung, den den Auto- und Fuhrwerksverkehr zu den Fliegerveranstaltungen am Sonntag in Blankensee regelt.

Der Saatenstand im Lübeckischen Staate. Nach den Meldungen der Saatenstandsberichterstattung hat das Statistische Landesamt für Anfang Mai folgende Saatenstandsnoten berechnet: (Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering): für Winterweizen 2,7 (1925: 2,5), für Winterroggen 2,7 (2,5), für Wintergerste 3,0 (3,0), für Klee 3,3 (2,8) und für Wiesen 2,9 (3,1).

Zirkus Corty Althoff. Das Pressebureau des Zirkus Corty Althoff bittet bekanntzugeben, daß der Zirkus wegen des großen Erfolges in Hannover kein Gastspiel verlängern möchte, und daher die Eröffnung erst am Dienstag, dem 11. Mai stattfinden wird.

Achtung, Steinarbeiter! Die Steinmehlen und Schleifer befinden sich wegen beschlagnahmtem Lohnabbau im Abwehrstreik. Zugang ist fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Vom Maiglöckchen

ml. Die Frühlingssonne hat die köstlich duftenden Maiglöckchen aus Tageslicht gelockt. In den maigrünen Laubwäldern haben ihre kleinen überhöhenförmigen Köpfe schon längst den feuchten Boden durchwachsen; jetzt aber läßt jeder Sonntag die feuglichen kleinen Hülsen sprossen und ihnen die weißen zierlich gezackten Glöckchen empfehlen.

Die Nacht durch Samen-Auslaug kann beim Maiglöckchen merkwürdigerweise überhaupt nicht in Betracht kommen. Es hängt das mit einer Eigenschaft zusammen, die man im Pflanzenreich nicht öfter oft antrifft. Im Jahre 1896 machte man z. B. in Dresden eine Auslaug sehr schöner großer Maiglöckchenknollen; es dauerte jedoch elf volle Jahre, ehe man aus ihnen brauchbare Sämlinge erhielt.

Wer fördert die Prügelstrafe in der Schule?

Es gibt Dinge, die sich nicht durch ein einfaches Verbot beseitigen lassen, an deren Bekämpfung es vielmehr länger und bestiger Arbeit bedarf. Zu diesen Dingen gehört die körperliche Züchtigung in der Schule.

Rüber sind Fremde Rüber sind Gefährten

Die Dresdener Gartenbauausstellung

Die Jubiläums-Gartenbauausstellung, die in der letzten Aprilwoche in Dresden eröffnet wurde, hat schon bei ihren Vorbereitungen so starkes Interesse auf sich gezogen, daß sie bereits am ersten Sonntag nach der Eröffnung von 30.000 Personen besucht wurde. Ueber ein Drittel des Großen Gartens ist in die Ausstellung einbezogen worden, so daß auch die jungen Anlagen von 1926 in einen Rahmen hineinkomponiert werden konnten, dessen Schönheit seit 200 Jahren neben der Siglina, dem Zwinger und der Sächsischen Schweiz den Ruhm der sächsischen Landschaftsbaukunst bildet. Seine volle Schönheit wird dieser Teil der Ausstellung freilich erst entfalten, wenn im Juni der riesengroße Rosenpark, der Rosenhof, der Garten der Rosenfreunde und der erste und zweite Garten der Rosenfreunde im Grunde ihrer Blütenpracht strahlen und der Grüne Dom, das Zentrum aller Anlagen, wirklich grün geworden ist. „Hier ist es“ — nach den Worten des Schöpfers des Gesamtentwurfes Gustav Winger (Berlin) — „nach großen Anstrengungen gelungen, alle beteiligten Aussteller so für den Gemeinschaftsgedanken zu begeistern, daß sie sich der Idee, einen nie gesehenen Blumen- und Blütenpark zu schaffen, freudig hingaben. Unverrückbar eingefügt in den alten, wunderbaren Baumbestand, geboren aus dem Wollen der lebenden Landschaft, so fügen sich hier die Pflanzen, Wege, die Gestaltung des Erdbodens, der Mauern und Bauten zu einem Ganzen, dessen zwingendem Zauber wohl keiner entgehen wird, der jemals in diesem Park gewandelt ist.“

Es ist noch gar nicht lange her, daß die Tulpe bei uns nur eine geringe Beachtung fand. Daß man ihr heute wieder die Stellung einräumt, die dieser prächtigen und leuchtendsten Frühlingskünstlerin zukommt, zeigt die Frühjahrsblumen Schau an allen Enden. Einmal bedeckt sie in großen Flächen als Rosa Quisante, Couleur de Cardinal und scharlachroter Prinz von Oesterreich die „große Schmuckanlage“, dann stehen Tulpen wie leuchtende Lampen entlang der diesen Platz umgebenden Siedlungshäuser; an einer andern Stelle hat man die ganze Gesellschaft gemischt und ruft so verblüffende Wirkungen hervor, und schließlich leuchten auch noch zwischen dem Unterholz des Großen Gartens in der Nähe des von Stiefmütterchen umblühten Teepavillons Gruppen in lila und roten Tönen hervor. In den Hallen aber herrschen jetzt die Dresdner Spezialgewächse: Azaleen, Rhododendren, Camellien und die verschiedensten Formen der Citra. Als eine Neuerung gegenüber ähnlichen Schausstellungen anderer Jahre sei erwähnt, daß man diesen Frühjahrsblüher das Gebläse kleiner Goldregenbäumchen beigemischt hat wodurch im Verein mit den Volkstheater Porzellangruppen die Feinheit des Ganzen zu Gunsten einer größeren Lebendigkeit gemildert wird. Wenn man schließlich an anderer Stelle die Stammformen der Pelargonie neben den gärtnerischen Erzeugnissen in dieser Blumenart sieht, wenn man die neuen Hortensienformen bewundert und über die an Bizarrheit unübertrefflichen Orchideen immer aufs neue entzückt ist, dann gewinnt man allerdings Hochachtung vor den Leuten, die uns dieses Blumenwunder schenken. Das ist ja gerade der große Vorteil von Gartenbauausstellungen, daß sie dem Verständnis jedes Menschen etwas bieten, daß sie selbst den naivsten Beschauer erfreuen, der sonst vielfach von einer Fachausstellung nicht innerlich berührt wird. Dr. Kurt Schumann (Dresden).

Der Dichterstaatsmann Troelstra

Pieter Jelles Troelstra ist im Ausland als der eigentliche Schöpfer einer marxistisch orientierten niederländischen Sozialdemokratie, dagegen noch viel zu wenig als Dichter bekannt geworden. In seiner Heimat nennt man ihn den Dichterstaatsmann, weil seine staatsmännlichen Führereigenschaften nicht nur in seinen großen Kammerreden zur Geltung kamen, nicht nur in der populären Sicherheit, mit der er die Partei von Erfolg zu Erfolg zu führen verstand, sondern auch in seinen Dichtungen, die selbst die Augenblickspolitik den Lesern oder Hörern unter Gesichtspunkten von ewiger Allgemeingültigkeit nachbringen. So hat er auch jetzt wieder mit einer politisch-dramatischen Skizze, die er das Werk selbst nennt, mit dem Titel „Wohin gehen wir?“ unmittelbar in die Gegenwartskrisis des niederländischen Volkes eingegriffen, um unbarmherzig jene politische Eiterbeule aufzuspüren, die nach außen hin als eine Regierungskrise von 113 Tagen mit völliger Lahmlegung jedes politischen Lebens in die Erscheinung trat.

Die Handlung des Einakters ist schlicht und einfach: Eine Aussprache führender katholischer Politiker in einem erzbischöflichen Schloß, unterbrochen durch eine sozialdemokratische Straßendemonstration für Auflösung der zweiten Kammer, die durch Aufstehen einer studentischen Gegendemonstration und das brutale Eingreifen der Polizei in einem wirren Durcheinander endigt. Aber in dieser einfachen Handlung wird der Vorgang als die Krise des heutigen Niederländischen Staates entziffert. Die katholische Staatspartei steht im Mittelpunkt, weil sie, die eine demokratische Neuorientierung mit Hilfe einer Linkskoalition unter Einfluß anderer Genossen ablehnt, für diese Krise in erster Linie verantwortlich ist. Troelstra stellt die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Interessen innerhalb dieser Partei einander gegenüber, und seine ganze feine Ironie drückt sich darin aus, daß er gerade den Erzbischof selbst vorwiegend als Sprecher der Arbeitgeber-Interessen auftreten läßt. Nicht minder fein ist es, daß dem Einakter jede religiöse Polemik fehlt, weil der Dichter ja nicht die religiösen, sondern die politischen Katholiken treffen wollte. In jambischem Versmaß weiß er jede seiner Personen, den Erzbischof, den Baron, den hohen Geistlichen, der zugleich Kirchenpolitiker ist, und den Professor so zu belichten, daß sie uns mit einer Deutlichkeit wie auf einem Gemälde von Rembrandt vor Augen treten. Wer auch nur flüchtig die heutige niederländische Politik kennt, der wird in dem Monseigneur ohne Mühe den römisch-katholischen Fraktionsvorsitzenden Professor Kolens erkennen.

Pieter Jelles schrieb, wie er selbst in seinem Vorwort sagt, diesen Einakter, um auf die herausziehende falschistische Gefahr hinzuweisen. Als getreuer Echo der niederländischen arbeitenden Volksseele zeigt er zugleich den Weg zur Überwindung dieser Gefahr, den Weg einer demokratischen Neuorientierung, der bei der gegenwärtigen Einstellung der römisch-katholischen Staatspartei auf so ungeheure Schwierigkeiten stößt. So ist das Werkchen, das in unserem Amsterdamer Parteiverlag „Ontwikkeling“ in ansprechender Aufmachung erschienen ist, nicht nur eine Gegenwartspolemik, sondern gewinnt in der hitzigen Beleuchtung des außerordentlichen Ernstes der heutigen innerniederländischen Probleme bleibende Bedeutung.

Wetterbericht der Deutschen Gewarke

Kamrad verboten
Auf der Rückseite einer flachen Tiefdruckmulde strömt ein breites Band reiner Westwind ein, die die Temperaturen bedeutend gesenkt hat. Kräftige Niederschläge sind mit diesem Einbruch verbunden. Der neue Druckfall über den britischen Inseln freilich sich über den 7. und 8. Mai 1926:
Vorhersage für den 7. und 8. Mai 1926:
Fortdauer des Schichtwetters mit Trübe, Niederschlägen und etwas kühleren Temperaturen.

Lübder Bildungsstätten

Kulturhistorische und Kunstausstellungen. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Annenlocher: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Montags geschlossen. Sonntags, Dienstags, Donnerstags frei, Mittwochs, Freitags, Sonnabends 20 Pfg.
Kunstausstellungen im Wehnschen Hause (Gemälde und Graphik): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwochs, Sonnabends frei. Montags, Donnerstags, Freitags 20 Pfg.
Naturhistorisches Handels- und Völkermuseum am Dom: Täglich außer Sonnabends, 10 bis 1 Uhr. Im Winterhalbjahr unregelmäßig geöffnet: Mittwochs 4 bis 6 und Sonntags 11 bis 4 Uhr.
Stadtbibliothek (Hundebrücke 1-3): Leihstelle werktäglich 11 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Montags, Mittwochs, Donnerstags 5 bis 7, Dienstags und Freitags 5 bis 8 Uhr; Lesesaal werktäglich 10 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Montags, Mittwochs, Donnerstags 4 bis 7 Uhr, Dienstags und Freitags 4 bis 8 Uhr.
Öffentliche Bücher- und Lesehalle, Mengstraße 24. Bücherhalle: Bücherausgabe werktäglich 1 1/2 bis 1 Uhr vorm. und 4 bis 7 Uhr nachm.; Montags, Mittwochs und Freitags eine Stunde länger, bis 8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags ist die Bücherhalle geschlossen. — Lesehalle täglich geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr, Sonn- und Freitags von 2 bis 7 Uhr. Zweigstellen: Goebenstraße 18 und Fadenburger Allee 71.
Ausstellung der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48, 1. Telefon 2468
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

10. Distrikt. Die für morgen, Sonnabend, angelegte Distriktsversammlung findet nicht statt.

SPD. Küstlich. Sonnabend, den 8. Mai, pünktlich 1/8 Uhr abends bei Diedelmann Abrechnung der Maifeier.
Das Maifeierkomitee.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Aktion, Arbeiter-Markt. Wir beteiligen uns am Ausflug der Metallarbeiterjugend nach Jhradsdorf am 1. Mai pünktlich ab Heim. Der Leiter: Mollatag. Am Sonntag, dem 9. Mai treffen wir uns um 1.30 Uhr beim Kaffeehaus zur Fahrt nach dem Blantener Flugplatz.
Aktion, Jugendklub! Sonnabend pünktlich 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus zum Jugendtreffen der Metallarbeiterjugend. — Montag, den 10. Mai, 7 1/2 Uhr: Übungskunde.

Sozialistische Kinderfreunde

Montag, den 10. Mai: abends 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung bei Genossin Solmitz, Döberstraße 31 II. Berichtsfreier müssen da sein. Der Vorstand.
Sonnabend 8. Mai: Teilnahme an der letzten Veranstaltung der Jugendverbände. Musikalischer Abend: 8 Uhr im Jugendheim.
Aktion, Arbeiter-Markt. Freitag, den 7. Mai: Helferversammlung um 8 Uhr im Heim. Alle müssen erscheinen.

Jungsozialisten

Sonnabend 8. Mai: Teilnahme an der letzten Veranstaltung der Jugendverbände. Musikalischer Abend: 8 Uhr im Jugendheim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.
Geschme: Mittwochs

Spielliste. Morgen, Sonnabend, feiert das gesamte Spielmannskorps um 5 Uhr nachmittags beim Hauptbahnhof. Nachmittags.
2. Abteilung. Antreten: Sonntag, morgens 10 1/2 Uhr Drehräder.
Abteilung 5a. Antreten zur Demonstration am Sonntag, dem 9. Mai, vor- mittags 10 Uhr bei „Adlershof“. Gruppenführer anfragen.
6. Abteilung. Sonntag, 10 1/2 Uhr: Antreten: Kronenstraße Allee bei Stammer.
7. Abteilung. Sonnabend, den 8. Mai, 8 Uhr: Versammlung bei Dechow. Erscheinungspflicht.
8. Abteilung. Umsonst zur Versammlung auf dem Markt: Sonntag morgen 10 1/2 Uhr vom Brühlplatz. Es müssen alle erscheinen.
11. Abteilung. Sonntag, den 9. Mai, morgens 10 Uhr: Antreten Adolfsstraße. Alles muß erscheinen. Der Abteilungsleiter.
12. Abteilung (Markt). Sonntag, den 9. Mai, vorm. 10 Uhr: Antreten bei der Schule Heinrichstraße. Erscheinung aller ist Pflicht. Abteilungsleiter.
Küstlich. Spielliste, Aktion: Heute abend 8 Uhr: Leben bei Diederichmann. Denkt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Gewerkschaftshaus zur Begräbnisfeier. Am gärtnerischen Erscheinungsbild. Der Vorstand.
Schwarzarbeiter-Jugend. Wir bitten unsere Mitglieder, sich an dem Ausmarsch der Metallarbeiterjugend nach Jhradsdorf am Sonntag zu beteiligen. Die Jugendleitung.
Aktion, Metallarbeiterjugend. Sonnabend, den 8. Mai, abends 5 Uhr beim Bahnhof, um die auswärtigen Kollegen abgeholt. Pünktlich 7 Uhr im Freizeithaus der Jugendverbände. Die Monatsberechnung im Mai findet umständlicher schon am Dienstag, dem 18. ds. Mts., abends 7 Uhr im Gewerkschaftssekretariat statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung bitten wir alle Jugendleiter und Jugendvertreter um ihre Erscheinung. J. A. D. J. J. J.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck
Vorstand: Emil Noh, Johannisstraße 48. Kassierer: Helmke Häfke 20

Chorverein Lübeck. Infolge Anstellung des Chores in einem Gemischtchor finden die Übungsabende nun fast ab jeden Montag, abends von 8-10 Uhr in der Aula der v. Grobmann'schen Realschule, Langer Koberg, statt. — Dienstag, den 11. Mai: Vorstandssitzung bei Vender.

Hinweise auf Versammlungen. Theater usw.

Stadtkonferenz. Heute abend „Hannibal“. Zu der am Sonnabend abend letztmalig stattfindenden Kreisdelegierten-Vollversammlung sind nach vereinbarte Karten erhältlich.

Arbeiter-Sport

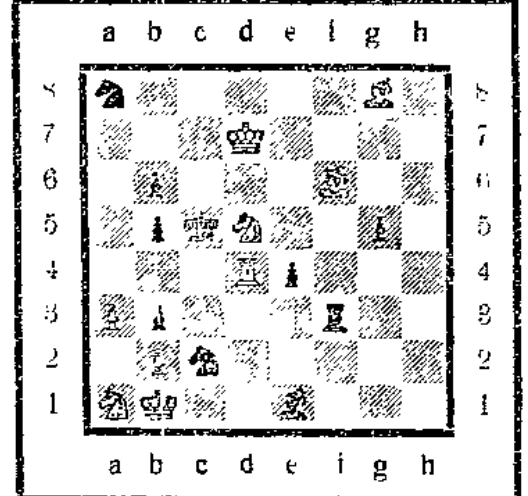
Alle Zuschriften für diese Rubrik mit an den Sportgenossen Max Corneli bei Großeigendube 22 nicht an die Redaktion des Lübecker Volkstoten zu richten.
3. B. Distrikt vom 08. Monatsversammlung am Freitag, dem 7. Mai, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Juni Sportheim“, Sadowstraße 11. Erschienen sämtlicher Genossen arbeiten.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Die Schlagballmannschaft des Turnvereins hat am Sonntag, dem 9. Mai, pünktlich 1 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus zu erscheinen, um an dem Ausmarsch nach Jhradsdorf zum Treffen der Metallarbeiterjugend teilzunehmen. Schiedsrichter mitbringen. Der Jugendleiter. Auf.
U. S. Mollatag. Versammlung sämtlicher Parteimitglieder und Schlagballspieler am Freitag, dem 7. Mai 8 Uhr im Vereinslokal. J. A.: Paul Meins.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Aktion Jugendklub! Die nächste Vorstellung findet am 10. Mai statt. Kartenausgabe: Sonntag, den 9. Mai, vorm. von 12.30 bis 1 Uhr bei Vender. — Am Sonntag, dem 10. Mai findet eine Besichtigung des Hofjägerwäldes statt. Näheres wird nach bekanntem gegeben. Der Jugendleiter.
Tourenverein „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Lübeck S. R. Monatsprogramm. 9. 5.: Hüttenarbeit. Treffen 7 Uhr: Burgtor. Abt. 10. 5.: Vorstandssitzung 5 Uhr. — 12. 5.: Mitgliederversammlung: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1. — 13. 5.: Wanderung — Kanzenbruch. Treffen 8 Uhr Lindenplatz. Abt. E. Schilling. — 16. 5.: Hüttenarbeit — letzter Sonntag. Treffen: 7 Uhr Burgtor. — 19. 5.: Heimabend. — Pfingsten:

Fahrt nach Braunschweig zur Hüttenweide. Abf.: Sonnabends morgens 6.30 und nachmittags 3.49 oder 4.24. Näheres in der Mitgliederberichterstattung.

Schlagball-Vorhaben: Am Sonntag, dem 9. Mai, morgens 10 1/2 Uhr treffen sich die 1. Schlagballmannschaften von U.S. Lübeck, Ubl. Stadt und U.S. Steddeburg zum Reizspiel auf dem Buntamshof. Die Frage des Siegers steht vollständig offen, da beide Mannschaften über gute Schläger, verbunden mit einem guten Feldspiel verfügen. Das erste Spiel konnte Abt. Stadt mit 60 : 25 Punkten gewinnen.

Schach

Verarbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub, Untertrave 103.
Aufgabe Nr. 44. M. Otto, Braunschweig
(Medienburgische Volkszeitung)



Matt in 3 Zügen

Partie 27. Unregelmäßig.

Gespielt im Rostocker Arbeiter-Schachklub.
Weiß: N. N. Schwarz: Jenning
1. e2-e4 g7-g5 13. Lf1-g2 L:b×e2
2. d2-d4 Lf8-g7 14. Ke1×e2 Tc8-c2+
3. Lc1-e3 c7-c5 15. Ke2-f3 Tc2×b2
4. c2-c3 c5×c4 16. Kf3-g4 h7-h6
5. e3×d4 Dd8-c6 17. f2-f4 e7-e6
6. Dd1-d2 Sb8-c6 18. Sd5-c8 Sg8-f6+
7. Sg1-e2 d7-d6 19. Kg4-h3 Sa5-c4
8. e2-g8 Lc8-g4 20. Tal-e1 Tb2-c2
9. Sbl-c3 Lg4-f3 21. Sc3-b5 Tc2×a2
10. Sc3-d5 Db6-a5 22. Sb5×d6+ Sc4×d6
11. Dd2×a5 Sc6×a5 23. e4-e5+ g5-g4+
12. Th1-g1 Ta8-c8 24. Kh8-h4 Sd6-f5+

Anmerkungen. Der König geht auf Abenteuer aus. Ein Fehler, die Partie ist aber ohnehin nicht zu halten.
(Aus dem Arbeiter-Schachkalender 1925)

Lösung der Aufgabe Nr. 41: 1. S15-d8! Nr. 42: 1. Tf3-d8!
Richtige Lösungen erhalten von: W. Schrupf, A. Meier, K. Krausopf (Lübeck), Otto Hehl (Schwartau).

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft.
D. „Riga“, Kapl. S. Soke, ist am 5. Mai, 10 Uhr abends von Riga nach Kneal abgegangen.
D. „Kopal“, Kapl. K. Eggert, ist am 5. Mai, 4 Uhr nachmittags in Riga angekommen.
Angelommene Schiffe
6. Mai 1926.
D. Planet, Kapl. Heinrich, von Danzig, Schweden, 2 Tg. — D. Wenda, Kapl. Elmann, von Danzig, leert, 1 Tg. — E. Haabel, Kapl. Knudsen, von Danzig, leert, 1 Tag.
7. Mai 1926.
D. Apollo, Kapl. Albertsen, von Danzig, leert, 1 Tg. — E. Edda, Kapl. Olson, von Danzig, leert, 1 Tg. — S. Tara, Kapl. Nielsen, nach Kneal, leert, 1 Tg. — S. Adelheit, Kapl. Meier, von Sonderburg leert, 1/2 Tg.
Abgegangene Schiffe
6. Mai 1926.
S. Auguste, Kapl. Johanson, nach Kneal, Saig. — S. Hugo, Kapl. Johanson, nach Kneal, Saig. — S. Jagerfell, Kapl. Augustson, nach Kneal, Saig. — S. Jürgen, Kapl. Johanson, nach Wismar, Saig. — S. Feder, Kapl. Jensen, nach Kneal, Saig. — S. Jits, Kapl. Olson, nach Kneal, Saig. — D. Helge, Kapl. Nielsen, nach Kneal, leert. — S. Sigen, Kapl. Andersen, nach Kneal, Saig. — Schiffsfährt Rode, Kapl. Meier, nach See — D. Billewus, Kapl. Siebert, nach Kneal, Saig. — D. Astoria, Kapl. Seege, nach Kneal, Saig. — D. Rottund, Kapl. Wang, nach Kneal, Saig. — S. Reme, Kapl. Gottmann, nach Kneal, Saig. — S. Seithod, Kapl. Nielsen, nach Kneal, Saig. — S. Dower, Kapl. Jensen, nach Kneal, Saig.
Lübeck-Waburg Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft.
D. „Nisberg“, Kapl. Th. Schage, ist am 5. Mai, 10 Uhr abends von Danzig nach Kneal abgegangen.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter
Ans „Der neue Rundfunk“ Funkeitschrift des Schaffenden Volkes
Sonnabend, den 8. Mai.
5.45 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Mitteilungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Trauermeldungen. — 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 12.10 Uhr nachm.: Küstenwetterbericht, Elbe wasserstände. — 12.30-2 Uhr nachm.: Unterhaltungssender. — 12.55 Uhr nachm.: Reuener Zeitungen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Hausordnung der Bremer Herog. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörse. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funkbörse. — 4 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.25 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 4.40 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.55 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 5.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.50 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 10.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 11.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 12.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 1.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 2.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 3.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 4.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 5.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 6.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 7.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 8.45 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.00 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.15 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. — 9.30 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt.

England

Unsere britischen Kameraden stehen im Kampf

Im Jahre 1648 in Deutschland, Deutschland beendet seinen wahnsinnigen dreißigjährigen Bürgerkrieg. Das Jahr 1648 in England. England wird Republik. Wohl zerfiel dieser republikanische Vorläufer wieder, aber die Demokratie blieb. Während Deutschland noch für Jahrhunderte unterm furchtlichen Absolutismus schmachtete, entwickelte sich Englands Arbeiterklasse zur freien Tat: unter dem Regime der Demokratie.

Das Jahr 1926 in Deutschland. Die Arbeiter in Deutschland zurückgedrängt auf der ganzen Linie, die Arbeiter unter sich uneinig, anstatt gemeinsamen Vorsturmes — ein schwankendes Zagen. Da Jahr 1926 in England. Der Kohlenlord sagte: Englands Proleten, morgen mehr Arbeit, morgen weniger Lohn. Was sagt Englands Proleten? Gar nichts. Englands Proleten hält dem Kohlenlord die Faust unter die Nase. Generalstreik! Zehn Millionen Männer zu Kampf! Dieses ist das proletarische England vom Jahre 1926.

Und welchem Proleten von Europa zittert vor Erregung nicht das Herz? Die Brüder da drüben — jenseits der grauen Nordsee, die haben es gewagt! Und jedes Proletenherz in Europa wagt mit Englands Proletariat, kämpft den Kampf des proletarischen Europas!

Die mächtigste Wirtschaftsleistung Europas, das englische Großkapital wird angegriffen von Europas aufklärtesten Arbeitern.

Hei, das ist ein Kampf, auf den die Sonne schaut. Hei, das ist ein Kampf, der der Menschheit rotschühende, freie Rosen verspricht.

England. England das dreifache: Britannien, Schottland, Irland. England, dieses Land des Stahles, mit seinem tauigen Proletenohr, es ist der Blick Europas, sein scharfes, fahlgraues Auge.

Und Schottland, dieses Bergland, hörst du nicht den freien Sang des Hochlandjohannes? Robert Burns, Schottlands Proletenführer, der war es, der zuerst sein „Trochaleodem und alledem“ in die Welt schmetterte, Freiligrath war Burns Nachfolger.

Und Irland. Wo ist das freie Herz, das nicht höher schlägt, wenn es an den tauendjährigen Kampf der grünen Insel denkt? Irland heißt: Menschheit, verzage nicht! Irland heißt: Wir wollen, wir konnten!

Irland heißt: Und ihr zwangt uns doch nicht! Und aller Trutz, alle Schaffensfreude, alle Jahrhunderte widerstehende Kühnheit, alles das findet du zu unbegreiflichem Kampfwillen geeint im dreifachgegliederten großbritischen Proletariat. Brüder! Zu Kampf! Europa kämpft mit, mit dem Herzen! Das wirkliche Europa, das freie Europa, das schöpferische Europa, das friedensmollende Europa: dieses Europa der heiligen Werkstatt, dieses Europa steht hinter den Vorkämpfern in England. Und die See rührt die große Trommel, die See klopft mit mächtigen Brandungsschlegeln auf die große Trommel England. Rummrum! das tollt durch Europa. Kampfzeiten sind große Zeiten. Der Lenz und die Sonne!

Wales. Die Schachtürme stehen stumm, die Schachtürme lassen ihre Seilränder nicht mehr fliegen. Nur die Pumpen gurgeln in tiefen Böhnen. Die Bergwerke sind verlassen. Der Miner streift! Und wie in Wales, so in ganz England, so in Schottland, so in Irland. Den Bergarbeitern blühen die Augen, wir wagen's! Wer hilft??

Und siehe, Englands Proleten sind einig! Der Eisenbahner zuzi! Bergmann, dein Kampf ist unser Kampf. Die Transportarbeiter in den Hafenstädten lassen die Kräne stehen, die Schiffe mögen warten, der Mensch geht vor, wir streifen, Solidarität! Und wo neue Häuser durch schöpferische Arbeit gleich blauen Nischen an Englands altem Humusboden aufwachsen, da wirft der Maurer die Mörtelkelle hin, der Zimmerer schulfert die Axt, er geht heim. Der Bauarbeiter macht mit, Streik!

Noch quillt in London das Gas durch die bleiigen Rohre, noch langt Manchester, Birmingham und Sheffield aus seinen Wasserreservoirs sich das nötige industrielle Leben, noch leuchtet die Nacht als elektrischer Tag über Maschinenhallen und Schiffsdocks, noch — nein, nichts mehr! England ward dunkel, England hat kein Gas, kein Industriewasser und keinen Strom. Die Arbeiter am Wasser, Gas und Strom sind keine

schlechtesten Kameraden, als wie die anderen Proleten, auch das Gas, der Strom und das Wasser streift. Notarbeiten werden verrichtet.

Nicht dem Menschen gilt der Kampf, der Kampf gilt dem Kapital.

Und alle Metallarbeiter sind im Streik. Keine Zeitung erscheint mehr, kein Buch wird gedruckt und gebunden, die Arbeiter an Schrift und an Buch, sie sind beim Kampf! Solidarität, Gemeinschaft, Generalstreik!

Hörst du durch die Nacht hin eiserne Schritte, Schritte her um Englands industrielle Städte? Es raselt leise, Panzerautos. Es blüht gepenitlich, Maschinenengewehre — kläglich! Was ist los? Was geht vor? Die Waffe marschiert, die Waffe: Die Schützerin des Kapitals. Die Waffe umzingelt die streikenden Reviere. Was, Waffe! Wir fürchten die Waffe nicht, mit uns ist der Geist, der Kampfgeist, er will kämpfen für den Fortschritt der Menschheit. Dieses ist sicher: Tommy schießt nicht! Es lebe der Bergmann, der Miner, der Streik! Wie aber denkt das Kapital, wird Tommy nicht schießen? Der Proleten sagt: Nein, Tommy ist der Sohn des Volkes. Streik!

Und was geht vor sich in den Hafenstädten? Ueber Nacht sind in die Hafenstädte eingefahren die grauen schweren Kriegsmaschinen, die Panzerschiffe, die Panzerkreuzer, 1000 Torpedoboote mit spitzen, giftigen Wolkzähnen. Die Marine dient dem Kapital. Was sein — Aber der Marine? Ist der Marineer nicht Bruder des Tommy, Bruder des Miners, des Bergmanns und des Eisenbahners, des Hüttenarbeiters und des Webers? Gewiß, Volk ist Volk, Arbeit ist Arbeit, Armer zu Armen! Solidarität, Streik, Gemeinschaft!

Wer ist stärker? Der Geist der Arbeit oder der Angeißel des Profits? Wo steht Tommy, der blaue Marineer? Es wird sich zeigen.

Aber dieses, von Schottlands Bergen her kamen die freien Adler der Lüfte, über England schwebt der Geist des Robert Burns:

„Und wenn Ihr Tiger, Löwen und Hyänen wäret!
Wir bieten euch Trost;“

O proletarisches Deutschland, nun halte du zum proletarischen England. Englands Proleten kämpfen den Kampf um ein neueres Europa, die Vereinigten Staaten der Arbeit!

Ein Kampf, der nicht mithilft.
Menschheit, vorwärts! Max Dorn.

Gewerkschaften

Der Deutsche Holzarbeiterverband und sein Kampf gegen die Unfallgefahren an den Holzbearbeitungsmaschinen. Herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Berlin 1926. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Eine Schrift, die der Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes anlässlich der Ausstellung für Gesundheitspflege, Sozialfürsorge und Leibesübungen in Düsseldorf (Gefes) herausgegeben hat.

In der vorliegenden Schrift erbringt der Deutsche Holzarbeiter-Verband durch eine gedrängte Darstellung seiner Geschichte seine Legitimation als Vorkämpfer gegen die Unfallgefahren an den Holzbearbeitungsmaschinen. Die Schrift enthält eine Schilderung dieser Gefahren und eine Uebersicht über die Maßnahmen, die bisher unternommen wurden, um ihnen entgegenzuwirken.

Die polnischen Wanderarbeiter

Zuerst Unterbringung deutscher Arbeitslojer

Die abschließende Regelung der Beschäftigung polnischer Wanderarbeiter in Deutschland, die unmittelbar nach Ostern in Angriff genommen werden sollte, wird erst im Laufe des Monats Juni erfolgen. Zur Vorbereitung der Verhandlungen von Regierung zur Regierung finden diese Woche im Reichsarbeitsministerium zwischen den zuständigen Stellen Besprechungen statt.

Der Reichslandbund fordert die Wiederzulassung eines Kontingents von 130 000 polnischen Wanderarbeitern. Er will billige Arbeitskräfte und kümmert sich den Tausel darum, daß Tausende und aber Tausende Arbeitslojer für landwirtschaftliche Arbeit zur Verfügung stehen. Bei den in verschiedenen ostelbischen Bezirken geradezu elenden Landarbeiterwohnanlagen kann natürlich im Augenblick nicht auf die bedürftigsten polnischen Wanderarbeiter verzichtet werden. Aber 50 000 dieser Saisonarbeiter genügen vollaus, denn eine ganze Menge polnischer Wanderarbeiter ist in Deutschland geblieben und nicht nach Polen

zurückgekehrt. In unterrichteten Kreisen schätzt man die Zahl der allein im letzten Jahr zurückgebliebenen Polen auf etwa 80 000; dazu kommen dann die Zurückgebliebenen aus den Vorjahren und die Landarbeiter deutscher Abstammung, die in den letzten Jahren aus Polen und Rußland nach Deutschland eingewandert sind, so daß man mit einem fremden Landarbeiterbestand von etwa 200 000 Mann rechnen kann.

Im vorigen Jahre bei einer verhältnismäßig normalen Arbeitslosigkeit war das Polen bewilligte Kontingent nicht übermäßig groß. Anders liegen die Dinge heute in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit. Auf der anderen Seite ist Polen nur infolge der Arbeitslosigkeit gezwungen, ein möglichst hohes Kontingent zu fordern. An sich hat die polnische Regierung kein großes Interesse mehr daran, große Mengen von Wanderarbeitern nach Deutschland gehen zu lassen; denn polnische Landarbeiter sind in großer Zahl nach Belgien und besonders nach Frankreich gegangen.

Auf die Dauer lassen sich die deutschen und polnischen Interessen in der Saisonarbeiterfrage ausgleichen; im Augenblick jedoch kreuzen sie sich. Die deutsche Arbeiterklasse muß darauf bestehen, daß man soweit wie möglich zurück für die Arbeitslosen Arbeit auf dem Vorde schafft. Die Erfahrung, die man mit der Verwendung von Arbeitslosen aus Westfalen und dem Freistaat Sachsen in der mitteldeutschen Landwirtschaft gemacht hat, sind durchaus ermutlich. Das wird auch von den amtlichen Stellen anerkannt, so es die Wohnungsverhältnisse zulassen, müssen zunächst deutsche Arbeitskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Im übrigen muß für die Vermehrung gesunder Landarbeiterwohnungen gesorgt werden. Es ist deshalb bedauerlich, daß jenseits im Preussischen Landtag der Antrag, der im Vorjahr von den Sozialdemokraten und in diesem Jahre von den Demokraten bei dem Landwirtschaftsetat eingebracht wurde und der für jeden in der Landwirtschaft beschäftigten fremden Arbeiter eine Uebgabe zur Schaffung eines Baufonds für Landarbeiterwohnungen verlangte, von den Rechtsparteien niedergestimmt worden ist.

Französischer Besuch beim ADBV

Vom A. D. G. B. wird uns geschrieben: Am 27. April startete der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt, Professor Boissard-Paris, dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes einen Besuch ab, um die Fühlung zwischen dieser Vereinigung, die im vergangenen Jahre ins Leben getreten ist, und der größten deutschen Arbeiterorganisation aufzunehmen.

Die Internationale Vereinigung für sozialen Fortschritt ist die Körperschaft, in der sich die Internationale Vereinigung für soziale Arbeiter und die Internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zusammengeschlossen haben. Es ist zu hoffen, daß dem Zusammenstoß dieser bedeutenden internationalen Vereinigungen, die schon auf eine vierzigjährige jahrzehntelange Wirksamkeit zurückzuführen, auch ein Zusammenstoß ihrer Landesgruppen folgen wird, der bisher noch nicht in allen Ländern verwirklicht worden ist. Die Internationale Vereinigung für sozialen Fortschritt hat neben und gegenüber dem Internationalen Arbeitsamt wichtige Aufgaben zu erfüllen. Sie hat, wie Albert Thomas in Prag auf dem Internationalen Kongress für Sozialpolitik ausführte, die Mission, die öffentliche Meinung zu vertreten, anregend und kritisch auf die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes einzuwirken und nicht zuletzt durch ihre wissenschaftliche Arbeit, ihre Propaganda, ihren Einfluß auf die Parlamente der verschiedenen Länder dafür Sorge zu tragen, daß die Abkommen der internationalen Arbeitskonferenzen von den verschiedenen Staaten angenommen und durchgeführt werden.

Die Vereinigung für sozialen Fortschritt hat Staatskanzler a. D. Dr. Renner in Wien zum Vorsitzenden; ihr Generalsekretär Professor Boissard hat seinen Wirkungskreis in Paris; das Bureau der Vereinigung befindet sich in Basel. Die Namen dieser beiden Männer sind in den Kreisen der internationalen Sozialpolitik seit Jahrzehnten rühmlich bekannt. Ihre Tätigkeit an der Spitze der Vereinigung ist eine Gewähr dafür, daß in Zukunft von dieser Vereinigung positive Arbeit geleistet werden wird. Sie kann bei ihren Verhandlungen auf die tatkräftige Mitwirkung der deutschen Gewerkschaften rechnen, deren Verdienste für die Sozialpolitik der modernen Industriestaaten Professor Boissard in seinem Bericht an den Prager Kongress mit warmen Worten anerkannt hat.

Das Schiff geht unter

Eine philosophische Geschichte

von R. V. Stevenson

„Der“, sagte der erste Leutnant und pläzte in die Kapitänstafel, „Herr, das Schiff geht unter!“

„Schon gut, Herr Spoker“, sagte der Kapitän. „Aber, das ist noch lange kein Grund, um halbrastert herumzulaufen. Brauchen Sie mal Ihren Verstand einen Augenblick, Herr Spoker, dann werden Sie sehen, daß es für das philosophische Auge nichts Neues in unserer Lage gibt. Seit es vom Stapel gelassen worden, hätte man vom Schiff sagen können, daß es untergeht, vorausgesetzt, daß es überhaupt untergeht.“

„Das Schiff sinkt schnell“, sagte der erste Leutnant, als er vom Masten zurückkam.

„Schnell, Herr Spoker?“ fragte der Kapitän. „Der Ausdruck ist höchst treffend, denn die Zeit ist, wenn Sie es nicht bedenken, nur relativ.“

„Herr“, antwortete der Leutnant, „ich hatte es kaum der Mühe wert, mich auf solche Diskussionen einzulassen, da wir alle in zehn Minuten auf dem Meeresgrund begraben sein werden.“

„Bei gleichem Denken“, gab der Kapitän freundlich zurück, „würde es nie der Mühe wert sein, überhaupt eine wichtige Untersuchung anzufangen, denn die überwältigende Wahrscheinlichkeit spricht immer dafür, daß wir sterben müssen, ehe wir die Erde zu Ende geführt haben. Sie haben nicht die Lage des Menschen bedacht, Herr Spoker“, sagte der Kapitän, lächelnd und schüttelte seinen Kopf.

„Ich bin vielmehr mit der Erwägung der Lage unseres Schiffes beschäftigt“, sagte Herr Spoker darauf.

„Wie ein guter Offizier gesprochen“, erwiderte der Kapitän und legte seine Hand auf die Schulter des Leutnants.

Auf den merkten sie, daß die Mannschaft die Schnapskiste erbrochen hatte und sich schnell der Betrunktheit näherte.

„Leute“, rief der Kapitän, „das hat keinen Sinn! Ihr werdet mir sagen: Binnen zehn Minuten geht das Schiff unter. Nun, und dann? Für das philosophische Auge gibt es nichts Neues in unserer Lage. Unser ganzes Leben lang sind wir immer nahe daran gewesen, eine Ader aufzureißen oder vom Blitz erschlagen zu werden, nicht bloß in zehn Minuten, sondern in zehn Sekunden. Des aber hat uns nicht vom Mittagessen abgehalten, nein, noch hat es uns gehindert Geld auf die Sperrasse zu bringen. Mit der

Hand auf meinem Herzen versichere ich euch: ich begreife euer Verhalten nicht.“

Die Leute waren schon zu betrunken, um ihm noch viel Aufmerksamkeit zu schenken.

„Ein sehr peinlicher Anblick, Herr Spoker“, sagte der Kapitän.

„Und doch will es dem philosophischen Auge, oder was es sein mag, scheinen“, erwiderte der erste Leutnant, „daß von ihnen gesagt werden kann: sie waren immer betrunken, seit sie an Bord kamen.“

„Ich weiß nicht, ob Sie immer meinen Gedanken folgen, Herr Spoker“, gab der Kapitän freundlich zurück. „Doch nun vorwärts.“

Im Pulvermagazin fanden sie einen alten Matrosen seine Pfeife rauchen.

„Guter Gott“, sagte der Kapitän, „was machen Sie da?“

„Ach Herr“, sagte der alte Matrose, um Verzeihung bittend, „sie haben mir gesagt, daß es untergeht.“

„Und wenn es unterginge?“ rief der Kapitän. „Für das philosophische Auge würde es nichts Neues in unserer Lage geben. Das Leben, mein alter Schiffsgenosse, das Leben ist in jedem Augenblick und in jeder Richtung so gefährlich, wie ein stinkendes Schiff. Dennoch ist es die hübsche Mode des Menschen, Schirme zu tragen, Gummischuhe anzuziehen, ungeheure Werke anzufangen und sich in jeder Hinsicht so zu benehmen, als ob er hoffte, ewig zu leben. Aber ich armer Kerl verachte den Mann, hier an Bord dieses stinkenden Schiffes, der es nicht unterlassen würde, eine Pfeife zu nehmen oder seine Uhr anzuziehen. Das aber, mein Freund, würde nicht das allgemeine menschliche Verhalten sein.“

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr“, sagte Herr Spoker. „Aber was ist nun eigentlich der Unterschied zwischen dem Raucher auf einem untergehenden Schiff und dem Raucher in einem Pulvermagazin?“

„Über überhaupt dem Tun unter allen denkbaren Umständen“, rief der Kapitän. „Schlagend beweisbar. Geben Sie mir mal eine Zigarre.“

Zwei Minuten später flog das Schiff mit einem prächtigen Knall in die Luft.

25 000 Jahre alte Tiere. Zwar nicht lebend, aber im Disvalvele eingefroren, gibt es tatsächlich solche Urzuchener von Ur-großväteren vorzeitlicher Geschlechter. Durch Zufall kommen sie ans Tageslicht. Zwei solche Funde in Nordost-Sibirien schildert E. W. Pflanzmayer in seinem soeben bei Brockhaus erschienenen

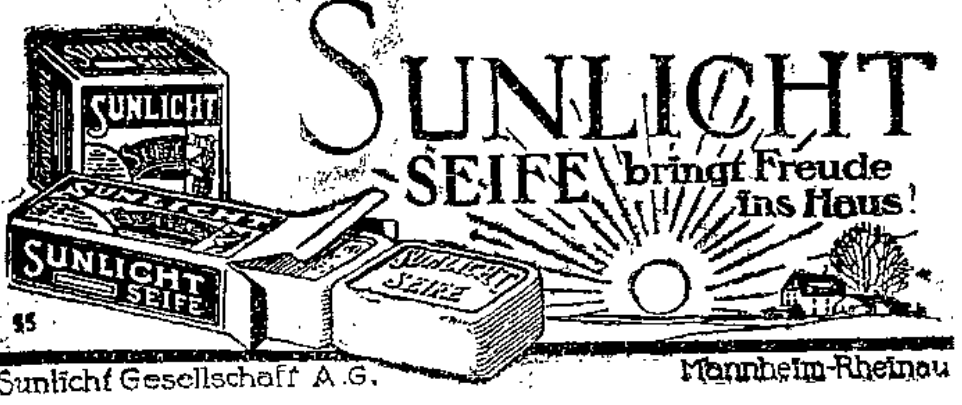
„Bert, Mammutfischen und Urwaldmenschen in Nordost-Sibirien“ (340 S. mit 118 Abb. und 3 Karten, Leinen 16.— RM.). Die Ausgrabung und Bergung der Mammut- und die Bekämpfung der einzelnen Fundstücke ist hochinteressant. Die Fundorte waren nur in monatelangen Reisen zu Schiff, im Sattel, im Hund- oder Rentiergeschlitten zu erreichen. Daß solche Fahrten Abenteuer und spannende Erlebnisse mannigfacher Art in sich bergen, wird man verstehen, wenn man sich die riesigen Entfernungen vergegenwärtigt, die dabei fernab der modernen Kultur zurückgelegt waren. Pflanzmayer hielt sich reichlich anderthalb Jahre im fernsten Nordost-Sibirien auf, so daß er die nordische Landschaft von ungeahnter Schönheit und Großartigkeit schildern kann. Jakuten, Tungusen und Lamuten haufen dort; sie sind in ihrer Kultur noch Hunderte von Jahren zurück. Aber glauben aller Art spielt bei ihnen eine wichtige Rolle, auf der Jagd verlassen sie sich mehr auf den alten, von Urvätern ererbten Jagdzauber als auf ihre primitiven Waffen. Neugierig nach Christen, wollen sie es doch mit den alten Göttern nicht zerbrechen, und der Schamanen sieht noch genau wie ehedem bei ihnen umher. Pflanzmayer wohnte einer Jakutenhochzeit bei, die in Verbindung mit dem berühmten Kumpfen in althergebrachter Weise gefeiert wurde. Auch eine Stoppenschilderung hat er beiläufig, und wir gewinnen aus seiner Schilderung einen tiefen Einblick in die religiös-mystischen Gebräuche dieser verborgenen Ecke. Mehrfach waren auch seine Beziehungen mit den politisch Verbundenen, die bis zum Sturz der Zarenherrschaft ins Jakutgebiet verdrängt wurden. Der Verfasser ist Jäger mit Leib und Seele, seine beiden Expeditionen und der Aufenthalt an den Fundstätten gaben ihm reichlich Gelegenheit zur Jagd auf Edelkatzen und Adler, Schneehühner, Auerschneehuhn, Gänse und Schwäne, Bergschaf und wild. Renniere, Polarfüchse und Wölfe. Er entdeckte sogar im fernen Jakutgebiet eine neue Elchrasse, von der er Schauler von 26 und 34 Enden im Bild zeigt. So wird das Werk besonders auch den Wildmann interessieren, um so mehr, als auch die primitiven Jagd- und Fangvorrichtungen der Eingeborenen unter Beifügung einer Reihe von Zeichnungen behandelt werden. — Sehr aufschlußreich sind auch die Kapitel und die Bilder über das Sammeln von fossilem Elfenbein und das Erbsen des kostbaren Felzwerths in Nordost-Sibirien. Endlich ist das Buch eine reiche Fundgrube für den Zoologen und Botaniker, da Fauna und Flora Nordost-Sibiriens eingehend behandelt worden. — Lobend ist die Ausstattung des Werkes hervorzuheben. Ein künstlerischer Einband mit sibirischen Motiven umschließt das tadelloste gedruckte Buch, in dem eine große Anzahl Abbildungen, darunter eine Reihe schöner Tiefdrucke und eine mehrfarbige Karte, das geschriebene Wort ergänzt.



Der neue handliche Würfel für die grosse Wäsche!

Die große Wäsche erfordert ein großes, ausgiebiges Stück. Wir bieten Ihnen dieses in unserem neuen handlichen Sunlight-Würfel. Immer mehr bricht sich die Einsicht Bahn, daß nichts zur schonenden Reinigung der Wäsche so geeignet ist wie gute, reine Seife. Die Ihnen von Kindheit auf vertraute Sunlight-Seife macht die Wäsche schneeweiß, ohne sie im geringsten anzugreifen.

Preis des großen Würfels 40 Pfg.



Sunlight Gesellschaft A.G. Mannheim-Rheinau

Alle Sorten Kohl- und Pflanzenbatterie, Porree empfiehlt Wilhelm Reimer Wielandstr. 5 (6142) Tel. 8973

Sie kaufen preiswerte gute Sprech-Apparate Platten im bekannten Musikhaus Hausmann Johannisstr. 14

Tapeten preiswert Engelsgr. 49 (6116)

Schweinefleisch
 frischen Schinken braten 1.10
 Kotelett 1.30
Geräuch. Mettwurst la
 allerbeste gefochte Mettwurst 1.40
 Hausmacher-Leberwurst 1.40
 Thüringer Rotwurst 1.40
 prima Aufschnitt mit Schinken 0.40
 Knackwurst mit Schinken 0.50
 sämtliche Fleisch- und Wurstwaren billigt

W. C. Koeppeke

Ernst Meyer, Lübeck
 Dornestraße 6 Fernspr. 3495
 Manufakturwaren
 Damenputz, Spielwaren
 Handarbeiten

Adresskarten
 werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf in Konfektion, Aussteuer u. Schuhwaren

Billige Herren-Konfektion
 Hosen in Bucklin 5.90, Pilot 5.90
 Breches 8.80, Manchester 9.80
 gestreifte 6.90 Knaben-Anzüge 8.80
 elegante Herren-Anzüge 30.— 35.—
 eleg. Paletots 39.— eleg. Mäntel 30.—
 45.— Gummimäntel 19.50 21.50
 Ledersoppen 6.95, Hüte, Mützen usw.

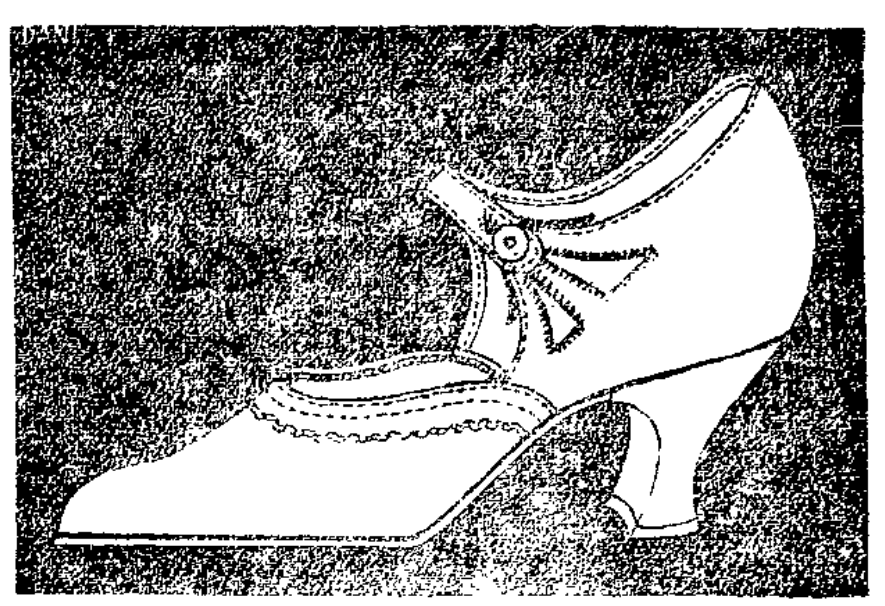
Billige Schuhwaren
 Elegante Herrenstiefel 10.50
 Eleg. Damen-Halbhuhe 7.—
 Arbeitsstiefel 8.—
 Schaffstiefel 13.50
 Sportstiefel 16.—
 Damen-Ladshuhe 11.50 13.50
 Kinderstiefel alle Größen

Bill. Damen-Konfektion
 Damen-Gummimäntel 19.75 22.75
 Damen-Kleider 19.— 22.50
 Sommermäntel 16.— 19.50, Strick-
 jacken 6.75 9.50, Kinderkleider,
 Röde, Blusen usw.

Ehlers & Reetwisch
 Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Reelle Herren-Anzüge
 39.— 44.— 59.— (a. 55)
 Leichtes Joppen 5.95 6.95 8.80
 Boden-, Manchester-, Leder-
 Ausstattungen

Der Lotterieschwede
 2.-RM. in Leinen gebunden
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46



Beliebter Straßenschuh

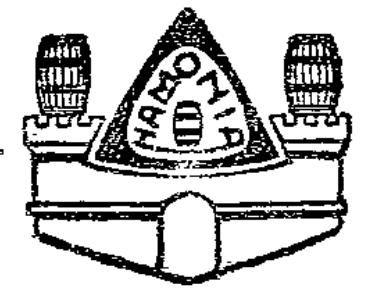
weiß und grau la. Leinen, auch mit 2 Spangen und Pump, Blatt mit Zierstepperei, flatter Modellschnitt, LXV. Absatz, mit Leinen bezogen

625

Damen-Schnürschuhe prima weiß 2.95
 Leinen, mit amerikanischem Absatz

Feinfarbige Leder-Spangenschuhe
 Stets Eingang der neuesten Modelle und Farben von europäischen Schuhkünstlern.

KARSTADT A.G.



Kaufen Sie Butter!
 Hochfeine Meierei-Butter Pfd. 1.76
 Allerfeinste Meierei-Tafel-Butter Pfd. 1.90

Margarine!
 Die Qualität macht's (ges. gesch.) Pfd. 1.20
 Allerfeinste Tafel-Butter-Ersatz 1.10
 Feinkost „Edel“ (ges. gesch.) 1.00
 Valera 0.90
 Flammanta-Eigeib (ges. gesch.) 0.85
 Frischmilch 0.80
 Ueberzeugung (ges. gesch.) 1-Pfd.-Paket 0.80
 Feine Tafel 0.70
 Landbutter-Ersatz 1 Pfd.-Paket 0.70
 Prima Pflanzen 0.65

Täglich frische Ware — Ausserlesene Qualitäten
 im Butter-Spezialgeschäft
Butter Groß-Handlung Hammonia
 Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands
 Verkaufsstelle Lübeck:
Hükstraße 73
 (6157)



Die Kühe gehen ins Gras
Es gibt keine Speise kein Nahrungsmittel
 welches so gesund, nahrhaft, wohlschmeckend u. billig ist wie

Dickmilch
 mit der dauerpasteurisierten keimfrei gemachten Milch der Hansa-Meierei.

Die Kühe gehen jetzt ins Gras, und suchen sich die jungen aromatischen Gräser mit Kennerverstand selbst aus. Daß solche Milch unübertrefflich ist, wird jeder selbst wissen.

HANSA-MEIEREI G. m. b. H.

Tapeten!
 Restpartien von 5—15 Rollen äußerst billig.
 Edgar W. Christiansen
 Bedenstraße 7, gegenüber dem Stadttheater,
 Fernruf 2023 u. 2955. (6152)

Fahrräder
 erstkl. Marken
 H. Anzahlung
 1. Am wöchentlich
 Spezialrd. v. 85 M an
 Fahrradhaus „Havla“
 Ernst Schmidt
 Wahrenstr. 33 (6153)

Billig! Zum Ausfuchen Billig!
 Freitag und Sonnabend
 in der Markthalle, Stand 14 und 15:
 Schweinebraten 1.—
 Dicks, fettes gefr. Ochsenfleisch 65
 Kalbsbraten 50 u. 60
 Prima dicke Stomen 90
 Frisches hiefiges Schweinefleisch 30
W. Strohsfeldt

Der Corette-Schnitt
 an unseren Formschneidern
 und seine volkwirtschaftliche Bedeutung
 von Carl Heine. Preis RM 0.75.
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Handbuch der Dreherei
 Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Drehgeschwindigkeit zum Umwandeln und zur Gewindefabrikation sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln konischer Werkzeugen auf der Drehbank, sowie auf der Hobelmaschine
 Von August Los. Gebunden 1.50 M.
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Geschäfts-Verlegung
 Einem geehrten Publikum zur gef. Kenntnis, daß ich meiner Wohnung mit
Speiseeis
 vom Marktplatz zur oberen Mergstraße (Kanzleigebäude) verlegt habe.
 Bitte das mir bisher geliebte Wohlwollen auch in diesem Jahr erbalten zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Johs. Assel, Konditor

Herren- u. Damen-Bekleidung

auf Kredit bei bequemster Teilzahlung

in wöchentlichen oder monatlichen Raten in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — gleich ausgehändigt. Wenn Sie sich Bekleidungsstücke zuzulegen beabsichtigen, und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, wenden Sie sich vertrauensvoll an **Honig, Untere Huxstraße 113** — Officiere:

Herren-, Knaben- und Damen-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Herren- und Damengarderobe nach Maß bei garantiert la. Sitz und Verarbeitung. **Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- u. Kleiderstoffe** aller Art, **Samts** usw. **Schuhwaren** in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. **Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken** usw. usw. (6143)

In Ihrem eigenen Interesse besichtigen Sie bitte zwanglos mein Lager! Ueberzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit, informieren Sie sich unverbindlich über meine labelhaltigen bequemen Zahlungsbedingungen. Mein Teilzahlungssystem ist annehmbar auch für solche Kunden, die sonst prinzipiell auf Teilzahlung nicht kaufen!

Gewähre Kredit auch nach auswärts

Honigs Tuchlager, Untere Huxstraße 113

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Vor Obergericht
G. A. Krumm u. R. Bürger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen
Preis 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Schuhwaren
gut und preiswert
EG-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Selegenheitskaut!
Bebel:

Aus meinem Leben
3 Bd. nur 6.— RM.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kartoffeln
la. gelblich, Industrie
100 kg 3.50, u. frei Haus
10 kg 40. u. vert. ab Laa.
Witt. Preslin
Hauptstr. 13

Billige Konserven
in Dosen
2-kg-D. Spargel 1.95, 1.45
2-kg-D. Gem.-Erbsen 0.60
2-kg-D. junge Erbsen 0.70
2-kg-D. Erbs. mittl. 0.85
2-kg-D. m. Karott. 0.80
2-kg-D. jg. Karotten 0.40
2-kg-D. Bohnen 0.60
2-kg-D. Schnittboh. 0.60
2-kg-D. Bohnschoten 0.60
2-kg-D. Pfefferlinge 0.95
2-kg-D. Zwerchen 0.50
2-kg-D. Apfels. 0.65, 0.85
2-kg-D. Kürb. 1.10
2-kg-D. Kürb. 1.25
2-kg-D. Meinelanden 1.25

Marmelade
1 Liter
Biertrich-Marm. 7 9.45
Zweifeln-Konfit. 7 0.66
Zitronen 7 0.66
Orangen-Konfit. 7 0.95
Erdbeer-Konfit. 7 0.95
Margarine 55
Edward Speck
Hauptstraße 20, 24 (6147)

Stadthallenlichtspiele

Neute und folgende Tage! 2 erstklassige Schlager!
Schnell ist der Rhein! — Kräftig der Wein! — Lieb ist das Rheinländer Mägdlein!

Grüß' mich doch blonde Kind vom Rhein

Die Berge,
Die Burgen,
Der goldige
Wein,
Die jollen
jerts deutsch
lein und
steiben!

Rheinische Mädchen
rolig erblüht,
Rheinische Trauben
Rheinisches Lied,
Rheinische Liebe
und rheinische Treu
Schmüden das
Leben
Wie Blumen den
Mai!

Ein Film aus Rheinlands freudigen und ersten Tagen mit der großen deutschen Besetzung: Frieda Richard, Hanni Reinwald, Walt. Slezak, Fr. Kampers

Warum sich scheiden lassen?
Gesellschaftsfilm in 6 Akten.

Larry Semon als Naturforscher. Grotteske in 2 Akten.

Das Originellste — Neueste!
Das 2. Kreuzworträtsel im Film

Aktuelle Wochenschau u. a.: Der Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmehsterschaft.

Zur gef. Beachtung: Jeden Sonntag finden 3 durchgehende, ungekürzte Vorstellungen statt, und zwar um 2, 5 und 8 Uhr. Zur 2-Uhr-Vorstellung ist der Einheitspreis 1 Mark, außer Balkon und Logen. Dieser Eintritt wird bis 3.30 Uhr erhoben. Ab 3.30 Uhr sind die üblichen Preise maßgebend. Kassenschließung Sonntags 1.30 Uhr

Beginn: 5 Uhr, 8 Uhr

HANSA-THEATER

Heute die große Premiere
Das Fräulein vom Aini

Der große Sternheim-Film der Ufa. Ein neckisches, von prickelnder Laune erfülltes Lustspiel in 6 Akten

In den Hauptrollen:
Alexander Murski
Mary Johnson
Andrée Matten
Frida Richard

Vorher:
Der Wettlauf mit dem Tode

Ein Abenteuer aus dem Lande der Pyramiden in 6 Akten. Nach dem Roman „Der Untergang der Korosko“ von Conan Doyle (6166)

Täglich 8 Uhr
Mittwochs u. Sonntags 5 und 8 Uhr

Gesellschaftshaus Marii

Morgen Sonnabend:
GROSSER BALL.

Hallo! Hallo! Fledermaus

heute großes
Bierkabarett
Freier Eintritt! Freier Eintritt!
Brillantes Mai-Programm
Unerreichte Tanz-Sport-Kapelle
Fabelhafte Dekoration
Bier, Kaffee sowie sämtliche Getränke werden zu kleinen Preisen auf allen Plätzen verabfolgt (6125)
Eintritt frei!

„Klub der Soliden“

Am Sonnabend, dem 8. Mai 1925
Gr. Frühlings-Ball
in der Friedrich-Frang-Halle
— Anfang 7 Uhr —
Herren 50 %, Damen 40 % (inkl. Steuer)
Das Komitee. (6124)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold II. Abteilung

Am Sonnabend, dem 8. Mai
Großer Maiball
im Lokal Luisenlust
Reichsbannerkapelle
Eintritt: Damen 0.40, Herren 0.50 (6122)

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend:
Gr. Tanzkränzchen
in Jazzband-Kapelle Eintritt frei (6154)

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

Die Arbeit im Elternbeirat

Kassilage und Anregungen
Von Dr. Richard Lohmann
Preis 10 Pfennig
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Margareten-Burg Familien-Kränzchen

Jeden Sonnabend
Tanz und Eintritt frei
6119)
Sallestelle der Straßenbahn Linien 8 und 9 beim Drägerwerk

Goldrausch

Von weither, auch von Lübeck kommen die Leute nach Hamburg, Bremen und Kiel, um die Premiere des Weltfilms
mit **Charlie Chaplin**
mit zu erleben.

Sparen Sie sich die Fahrt, sie ist wegen des **wahnsinnigen Andranges** nutzlos. Die Lübecker Aufführung ist soeben gesichert

Goldrausch mit Charlie Chaplin kommt in Kürze ins
Zentral-Theater

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Ortsgruppe Lübeck
Mitglieder-Versammlung
am Montag, d. 10. Mai, abends 8 Uhr,
im **Gewerkschaftshaus**
Tagesordnung:
1. Vortrag von Herrn Zander (Elternräte)
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1925
3. Verhandlungsangelegenheiten. (6164)
Mitgliedsbücher vorzeigen.
Die Ortsverwaltung

St. Lorenz-Liedertafel

Gr. Frühlingsball
Sonnabend, den 8. Mai, im Moisklager Baum Anf. 7 Uhr Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck

Sonnabend 8 Uhr
Der Kreidetreis
Ende 11,10 Uhr
Sonntag 2.30 Uhr
Intermezzo
Letzte Fremdenvorstellung.
Sonntag 8 Uhr
Ufki
Zum letzten Male!
Montag 8 Uhr
Der Barbier von Sevilla.
Zum letzten Male!
Dienstag 3 Uhr
Hannibal (6155)
Schülervorstellung
Dienstag abend geschlossen wegen Generalprobe zu Don Gil.

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Huxstraße 18

Katzenfreunde

kaufen
Spielkarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Billig! prima abgelagerte Käse

Solange Vorrat reicht!
Pfund nur **25 Pfg.**
Max Pauls, Käse-Bruchhandlung
Große Burgstraße 13 (6153)

5th Peterlin:
Das neue Gartenbuch
Die beste Gärten- und Gartenbau-Verfahren
Preis 2.20, geb. 4.—
Buchhandlung
Lübecker Volksbote